

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 136 (1991)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

11. APRIL 1991
SLZ 7

+ 15.35⁵ 4.0G

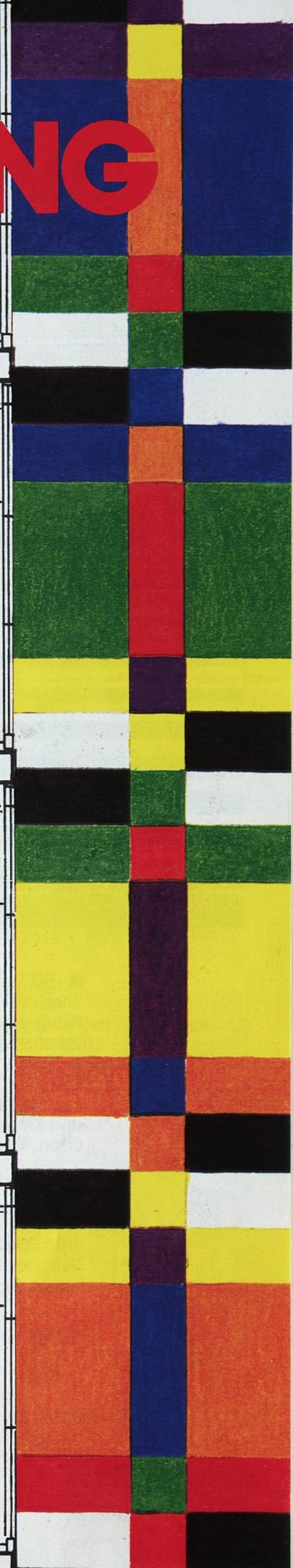
1170

+ 11.67⁵ 3.0G

+ 8.02 2.0G

**Schulraum
gestalten**

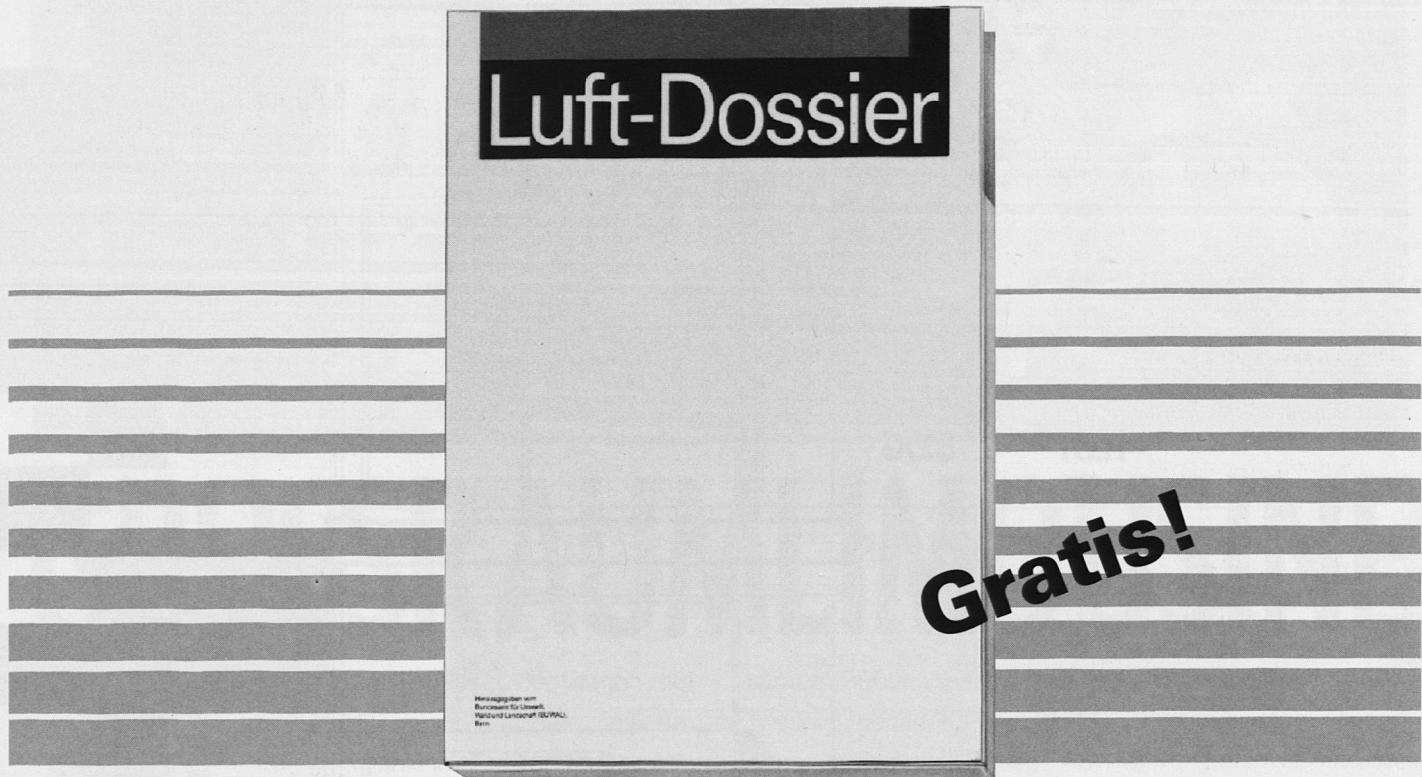
+ 4.36⁵ 1.0G



Das Luft-Dossier

«Wir alle brauchen Luft – die Luft braucht uns»

Die neue Unterrichtshilfe
vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft.
Informativ. Aktuell. Kostenlos.



- 50 Seiten Basis-Information zum Thema Luftverschmutzung – Luftreinhaltung. Mit vielen Schaubildern, Fotos, Tabellen. In Farben.
- Basis- und Hintergrund-Info zu: Luftschaadstoffe, wie wir sie produzieren, was sie bewirken. Treibhauseffekt und Klimakatastrophe, Sommersmog/Ozon, Wintersmog/saure Niederschläge. Wegwerfen schadet der Luft.

Gesundheit in Gefahr. Mit vielen Tips zum konkreten Handeln.

- Kopiervorlagen mit 13 Luft-Experimenten für jede Schulstufe. Zum Einbauen in den Unterricht oder selber erproben lassen.
- Arbeitssparend für die eigene Vorbereitung, wertvoll als Arbeitsgrundlage.

BESTELLTALON

einsenden an:

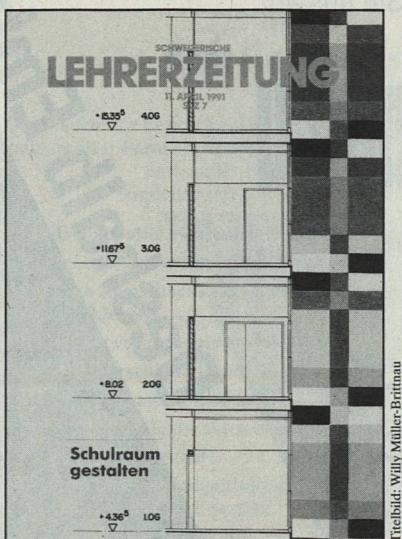
Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern
Bitte schicken Sie mir gratis ein Exemplar des Luft-Dossiers
"Wir alle brauchen Luft – die Luft braucht uns" – Bestell-Nr. 319.325/d
herausgegeben vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Bitte Selbstklebe-Etikette ausgefüllt mit Ihrer Adresse beilegen.



Naturgarten

4

Alex Oberholzer: Gärten für Kinder sind menschengerecht 5

Der Autor unseres Einstiegsartikels ins Thema «Naturgarten» ist Biologielehrer am Seminar Solothurn und gilt als einer der Pioniere im Bereich Naturgarten im Schulareal.

Reto H.: Dem Bach nachwandern und Natur finden 9

Ein Oberstufenschüler auf Gedankenstreifzug durch Schulgärten.

Mit dem Schulgarten den Lehrplan beim Wort nehmen 10

Beispiele aus den Lehrplänen sowie Bezugssadressen von Unterrichtshilfen und Literatur.

Vreni Locher: Sieben Klassen bewirtschaften den Boden 12

Die Autorin ist Lehrerin an einer heilpädagogischen Sonderschule. Ein Praxisbericht.

SZU: Vorurteile gegenüber Schulgärten – und je eine Entgegnung 14

Liebe Leserin Lieber Leser

Kinder bringen es uns bei: wo zu starre Regeln herrschen, besteht der Reiz, diese zu umgehen.

Das Regelwerk kann Orientierungshilfe sein. Andererseits kann es Identifikation und Selbstverantwortlichkeit bremsen: ohne Beziehung auch keine Sorgfalt!

Wenn ich mich an meine Schulzeit zurückerinnere, so klaffen zwei Hauptmerkmale weit auseinander. Ungelenke Strukturen im Schulbetrieb und der lebendige Schulalltag auf der anderen Seite: Pausen, Reisen, Streiche.

Die mächtige Trauerweide auf meinem Schulweg, deren stummen Schatten ich einst meine Sorgen anvertraute, ist längst der Axt gewichen. Doch noch hockt die «Sitzeinde in Bronze» und trägt geduldig die turnenden Knirpse auf ihrem Schoss.

Kunst und Naturgarten im Schulareal bergen einen gemeinsamen Reiz: sie beide können, mit Bedacht und Sachverstand gestaltet, Erwachsenen und Kindern Freiraum sein. Ihre Existenz allein appelliert an den Instinkt der Benützenden, vertraut auf Sorgfalt und Achtung.

Gehen, betrachten, fassen, fühlen, riechen, sinnieren: kreatives Tun, das dem emsigen Lernbetrieb als emotionale Tankstelle dient, frei macht, Ruhe bietet.

Kunst und Garten können den Menschen dazu Spiegel sein; sofern sie ohne lähmende Benutzerregeln den Seelen dargeboten werden.

Susan Hedinger-Schumacher

Kunst im Schulareal

16

Peter Jenny: Kunst hat eine lange Inkubationszeit 16

«Kunstwerke im öffentlichen Raum müssen erklärt werden, will man vermeiden, dass sie nur für die Zeit, in der sie öffentlichen Anstoß erregen, im Bewusstsein der Leute sind.» Der Artikel des Professors an der Architekturabteilung ETH wird mit einer Bildfolge von Anton Egloff ergänzt.

Hans-Jürgen Gerhardt: Kunst am Bau 18

Zeichenlehrer, Kommissionsmitglied für künstlerischen Schmuck an kantonalen Schulen sowie Mitglied der Beratungsstelle «Kunst am Bau»: dieser Autor stellt sec fest, dass «die Öffentlichkeit zum sinnvollen Umgang mit Kunst erzogen werden muss».

Susan Hedinger-Schumacher: Rot ist nicht rot 20

Willy Müller-Brittinau, WMB, ist Kunstmaler. Er entwarf die Farbgestaltung für die Gewerbeschule Aarau (siehe Titelbild!) und fertigte bereits einige Werke an öffentlichen Bauten an. Ein Gespräch.

Magazin

29

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger

16-1

Anton Strittmatter: Bericht über die Präsidentenkonferenz LCH 16-1

Veranstaltungen und Autorenkästchen 31

Schlusszeichen: Die besondere Schule, Serie (III) 32

Jeder Schüler hat in jedem Unterrichtsfach
Anrecht auf einen ergonomisch guten
Arbeitsplatz von Embru. Rufen Sie uns an!

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Schulmöbel
Tel. 055/34 11 11, Fax 055/31 88 29

embru

SS 2/91

SCHUBI®

Der Spezialist für didaktische Medien

(KATALOG '90 MIT GROSSEM SPEZIALANGEBOT ANFORDERN!!!!)

SCHUBI Lehrmittel AG, Mattenbachstr. 2, 8401 Winterthur,
Tel.: 052/29 72 21

«Der Knick im Genick»

Bei Kopfweh, Migräne, Nackenbeschwerden...

LAKO-VITAL
das 5fach formbare Spezialkopfkissen kann helfen.

Darüber möchte ich mehr erfahren:
BON Senden Sie sofort und unverbindlich alles Wissenswerte an:

Hr./Fr./Fr.: _____

Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Herstellung:
STRAUBHAAR
Burgstr. 35, 3600 THUN
Telefon 033/22 21 44
Telefax 033/22 21 68

LZ91

Arosa

Musikkurse für Lehrer in Arosa

Chorwoche

(6.–12. Juli 1991)

Unter der Leitung von Max Aeberli und Harri Bläsi werden unter anderem Teile der Carmina burana von Carl Orff einstudiert und aufgeführt.

Gitarren-Workshop

(14.–20. Juli 1991)

Im Mittelpunkt stehen Improvisation und Liedbegleitung.
Leitung: Wädi Gysi.

Musik aus 1001 Nacht

(11.–17. August 1991)

Unter der Leitung des Komponisten wird das mehräigige Werk «Musik aus 1001 Nacht» von Christian Albrecht einstudiert und uraufgeführt. Benötigt werden Blockflötisten, Bläser, Orff-Instrumente, Klavier und Dirigenten. Ein Kurs, der Schulmusikern neue Impulse gibt!

Im Rahmen der «Musik-Kurswochen Arosa 1991» finden zudem Kurse für Querflöte, Traversflöte (Schnupperkurs), Hammerflügel (Schnupperkurs), Streichorchester, Blasorchester, Saxophon, Improvisation, Kontrabass, Oboe, Cello und Klavier statt.

Der detaillierte Prospekt kann kostenlos beim Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa, Telefon 081 31 16 21 oder 081 31 33 55, bezogen werden.

Zeugnisse schreiben mit dem Computer

Das braucht für Lehrer kein Wunschtraum mehr zu sein. Mit dem Formulareditor **FormED Version 2.0** kann man nicht nur ansprechend und sauber Formulare ausfüllen, sondern noch eine ganze Menge mehr.

- dBASE-kompatible Datenbank
- leichter Datenaustausch mit Standardsoftware
- Druck von **Zeugnissen, Klassenlisten, Serienbriefen, Adressaufklebern...**
- Ausdruck in verschiedenen Schriftarten
- intuitiv beherrschbare Benutzeroberfläche
- frei definierbare Eingabemasken
- frei definierbare Textmakros für Floskeln u. ä.
- mit der **Maus** bedienbar!
- sehr textintensive Zeugnisbereiche (z. B. beim Grundschulzeugnis) können **en bloc** editiert werden.
- für alle **MS-DOS PC XT, AT**

nur Fr. 198.-, Demoversion inkl. Handbuch Fr. 25.-

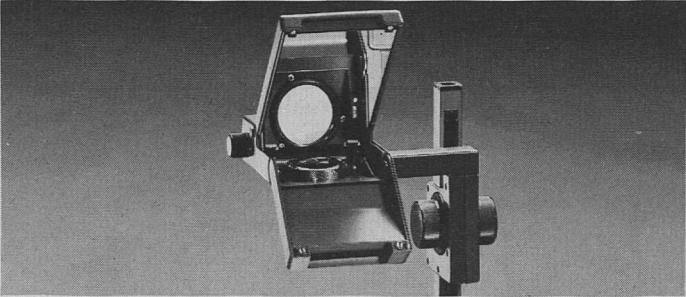
Infomaterial anfordern! Es lohnt sich!

WEGENER SYSTEMS – Pf. 1131 – D-8751 Glattbach

Stundenplan-Programm S M S - III

SMS-III bietet: 20 Kopplungen pro Stunde, max. 100 pro Plan; 6 Tage zu je 20 Stunden; Pulldown-Menü, Funktionstasten. DEMO-Diskette verfügbar! Speziell für Sekundarschulen und Gymnasien geeignet! Verlangen Sie ausführliche Unterlagen über Stundenplan-Programme.

JH Jakob Heider, Jr. / Hard- & Software
Hertensteinstrasse 25/8052 Zürich/01-301 10 78



Ein Schreibprojektor macht Schule



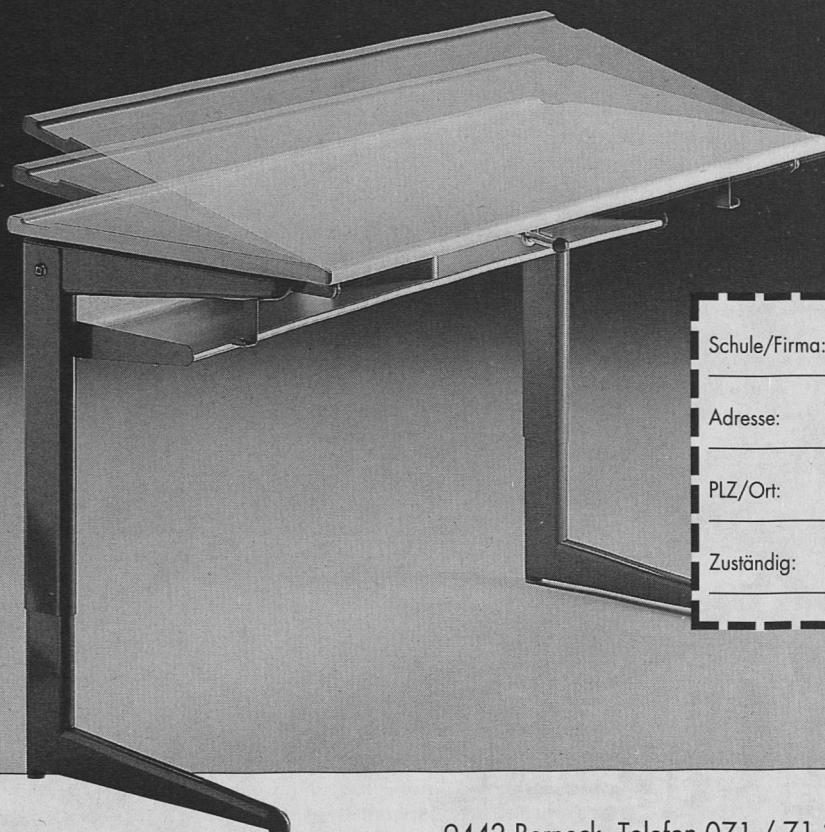
Visalux Favorit 250/400 W

Bezugsquellen und Informationen über die ganze VISALUX Schreibprojektoren-Linie:
AV Ganz AG, Seestrasse 259,
8038 Zürich, Tel. 01/482 92 92,
Fax 01/482 00 85

AUDIOVISUAL

GANZ

Platz mit Aufstiegsmöglichkeiten.



Weil Schulmöbel von Mobil ganz einfach mitwachsen. Ergonomisch richtiges Sitzen für fast jedes Alter. Bestellen Sie unsere Unterlagen, oder rufen Sie unverbindlich an. In Mobil finden Sie immer einen kompetenten Partner.

Schule/Firma:

Adresse:

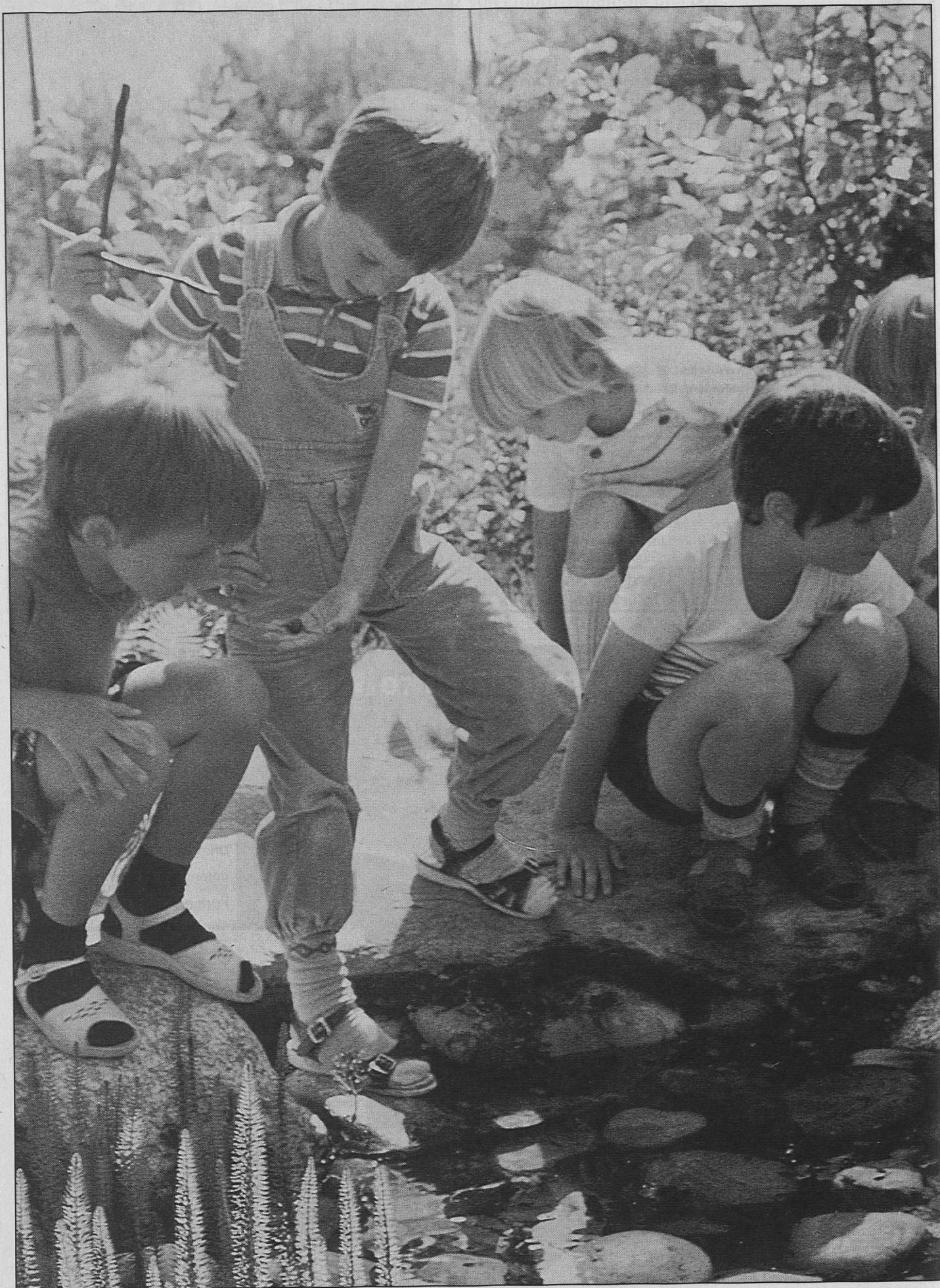
PLZ/Ort:

Zuständig:

Tel.:



Mobil-Werke U. Frei AG
9442 Berneck, Telefon 071 / 71 22 42, Telefax 071 / 71 65 63



Es lohnt sich, sorgfältig abzuklären, was für Wünsche der Garten erfüllen soll

Gärten für Kinder sind menschengerecht

Wie soll die Grünanlage des Schulhauses aussehen, damit sie erweiterter Schulraum sein kann?

Alex Oberholzer zehrt von langjähriger Erfahrung als Biologielehrer am Lehrerseminar Solothurn und als Gestalter reicher Naturgartenareale mit einheimischen Pflanzen. «Gärten für Kinder sind menschengerechte Gärten», schreibt er. Und: «Was den Kindern recht ist, ist den Erwachsenen billig.»

Seit 20 Jahren versuche ich als Biologielehrer am Kantonalen Lehrer- und Kindergärtnerinnen-Seminar in Solothurn (Schweiz) meinen Studentinnen und Studenten mehr als Bücherwissen beizubringen. An erster Stelle sollen ihre Beziehung

Alex Oberholzer

und Liebe zur Natur entwickelt und gefördert werden. Ein Unterricht, der darauf ausgerichtet ist, muss in der Natur stattfinden. Wie muss also die Grünanlage eines Schulhauses aussehen, damit sie erweiterter Schulraum sein kann? Mit dieser Frage beschäftigte ich mich eingehend beim Bau des neuen Lehrerseminars 1971. Bald war mir klar, sie musste nach dem Naturgartenprinzip angelegt werden, das heisst ausschliesslich mit einheimischen Pflanzen bestanden, gepflegt ohne den Einsatz von Kunstdünger und Pestiziden. 1972/73 verwirklichte ich zusammen mit dem kantonalen Hochbauamt die erste nach dem Naturgartenprinzip gestaltete Schulanlage der Schweiz.

Dies war der erste Schritt auf einem langen Weg, auf dem ich nach und nach Gestaltungsgrundsätze für kinder- und menschengerechte Gärten entwickelte. Denn ich erkannte rasch, dass Gärten kein Naturschutzreservat sein dürfen, aus dem der Mensch verbannt ist, sondern auch Erholungs- und Spielraum für jung und alt sein müssen. In unzähligen Weiterbildungskursen für Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen, aber auch für Gartenbaufachleute und interessierte Laien entstanden Pläne für Schulanlagen, die in der Schweiz verwirklicht wurden. Mein Amt als Lehrer an einem Lehrerseminar bringt es mit sich, dass es sich meistens «um Gärten für Kinder» handelt. Aber: «Gärten für Kinder» *sind menschengerechte Gärten. Was den Kindern recht ist, ist den Erwachsenen billig!

In meinen Kursen wurde der Ruf nach etwas Schriftlichem immer lauter. Dieses Buch soll den Wunsch erfüllen. Es ist zusammen mit meiner Frau, Lore Lässer, entstanden, die meine Arbeit seit Jahren als kritische Beobachterin und Diskussionspartnerin begleitet und meine, sprich unsere Ideen in Sprache umsetzt.

Das Buch richtet sich an alle, die mit Kindern zu tun haben, also an Eltern, Kindergärtnerinnen und Kindergärtner, Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen, Gartengestalter und -gestalterinnen, Fachleute, die Kindergärten und Schulanlagen betreuen.

*Alex Oberholzer, Lore Lässer: «Gärten für Kinder, Gärten für Erwachsene – Ein Naturgartenhandbuch». Ulmer Verlag, Stuttgart, Juni 1991, etwa DM 38,-

Wer plant, und wie wird geplant?

«Natürlich Fachleute wie Gartengestalter und Gartenarchitekten», antworten die meisten. Aus folgenden Gründen sind wir anderer Meinung. Sogar der beste Fachmann verfügt nur über ein beschränktes Ideenspektrum und hat eine bestimmte Schweise. Zudem kennt er die Wünsche der Benutzer kaum. Legt er nun den Beteiligten (einer Familie, der Lehrerschaft, einer Schule, einer Kindergärtnerin usw.) einen Plan vor, werden diese oft überrollt, weil sie Mühe haben, den Plan zu lesen, sich noch gar nicht gründlich mit den Problemen der Gartengestaltung auseinander gesetzt haben und deshalb klare Vorstellungen und Wünsche fehlen. Auch drängen Berufsleute auf rasche Entscheidung, so dass die Betroffenen gar nicht Zeit und Musse haben, Eigenes einzubringen.

Gewitzt aus diesen Erfahrungen, schlagen wir seit Jahren erfolgreich einen andern Weg ein. Im Rahmen der staatlichen Lehrerfortbildung führen wir Naturgartenkurse für Lehrer und Lehrerinnen, Kindergärtner und Kindergärtnerinnen, Hauswarte, Eltern und Behörden durch. Die Teilnehmer (je 12 bis 24) stammen aus verschiedenen Regionen und Schulanlagen, die entweder umgestaltet oder neu angelegt werden sollen. Der Kurs dauert sechs bis zehn Halbtage, verteilt auf ein ganzes Jahr.

Wir besinnen uns zuerst auf die wichtigsten Gestaltungsgrundlagen und besichtigen umgestaltete Gärten, um Anregungen zu sammeln. Dann erarbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gruppenweise in den betreffenden Anlagen Grobpläne

Was ein Garten alles bieten soll

Wünsche von Erwachsenen und Kindern

Ruhe
Lärmschutz
Geborgenheit
beim Arbeiten, Lesen, Sitzen

Liegen

Treffpunkt
zum Beispiel für gemeinsame Mahlzeiten

Bräteln (Grillen)

Natur erfahren
die unmittelbare Umgebung erforschen,
daran neugierig werden; Pflanzen und Tiere
beobachten, belauschen, betasten, riechen,
schmecken

Nutzpflanzen ziehen

Wünsche von Kindern

Unbelebte Natur erfahren, Umgang mit
Materialien

Wasser

Feuer

natürliche Materialien

bauen und graben

werken
Sich auseinandersetzen mit dem eigenen
Körper, sich bewegen

Spazieren gehen, rennen, hüpfen

kriechen, hindurchschlüpfen

sich verkriechen, verstecken, anschleichen

sich balgen

sich wälzen, tollen, rutschen

klettern, hinaufsteigen, hinunterspringen

hangeln, hangen

balancieren, überqueren

schaukeln

schweben

Steine werfen

*Fahren mit Dreirad, Fahrrad, Trottinett
(Roller) und Rollbrett (Skateboard)*

*Aufgemalte Spiele
mit Kreide zeichnen*

*Geschwindigkeit, Schwerelosigkeit erfahren,
ein prickelndes Gefühl erleben, fliegen*

Ballspiel

Rollenspiele

Einrichtungen

Erdwall, Wallhecke

Nischen in Form von Mulden, Gehölze,
Obstbaum, Strauchhaus, Weidenhaus,
Pergola

Naturrasen

Sitzecken, -mulden, -nischen

Feuerstelle mit Sitzgelegenheit

möglichst viele verschiedene Biotope mit
einheimischen Pflanzenarten: Hecken,
Gewässer, Kiesfläche, Schlagfläche, kurz:
Vielfalt

Nutzgarten

Einrichtungen

Wasseranschluss mit Schlauch,
«Choselanlage», Weiher, Brunnen,
Tümpelgraben, Betonbecken

Feuerstelle

Materialecke mit Holz, Laub, Backsteinen
usw.

möglichst grosse unversiegelte Flächen,
wenig Hartfläche, Sandanlage, Kiesfläche,
Gartenecke für Kinder, Lehmgrube,
Niemandsland ohne Auflagen

Freiwerkraum

Rasenwege, Wege aus Mergel, Kies,
Holzschnitzeln, flaches und hügeliges
Gelände

Weidengang, Strauchgang

Hügel, Wall, Mulde, Graben, Weidenhaus,
Weidengang, Strauchhaus, Strauchgruppe,
Hecke, hohes Gras

Wiese, Rasen, Platz mit Holz- oder
Rindenschnitzeln

Grasböschung, Hügel

Böschung, Steinblöcke, Bäume,
Balkengestelle, Strickleiter, Seil am Baum,
Netz, Holzhütte, Weidenhaus, Graswall

Seil am Baum, Netz

Balken, Bretter über Mulde, Balkengestell
am Hügel, Rundholz, Bretterschaukel

Seil am Baum, Schaukel, Hängematte

Seil am Baum

Kies, Wasserfläche

Hartflächen

Hartflächen

Seilbahn, Rundlauf

mehr oder weniger ebene Flächen

vielgestaltiges Gelände

und stellen sie dem Plenum vor. Ideen
sprühen, aber auch mit Kritik wird nicht
gespart, so dass es kaum zu groben Planungsfehlern kommt. Die Mischung der Teilnehmer aus verschiedenen Anlagen
wirkt sich ebenfalls günstig aus, weil jene, die nicht direkt betroffen sind, aus kritischer Distanz urteilen und planen.

Je nach Umständen können zwischen Planung und Verwirklichung einige Monate oder sogar zwei und mehr Jahre vergehen.

Kinder sollen mitplanen

Von den Hauptbetroffenen, den Kindern, war bis jetzt nicht die Rede. Sollten nicht gerade sie dabei sein und mitreden? Auch hier lehrt uns die Erfahrung. Fragen wir nämlich Kinder, wie sie sich ihre Schulanlage oder ihren Spielplatz vorstellen, und lassen wir sie ihre Wünsche zeichnen, tauchen häufig jene Elemente auf, die sie ohnehin kennen: Rutschbahn, Holzhäuschen, Schaukel. Wir beziehen die Kinder deshalb in die Planung ein, indem wir immer wieder Kinder verschiedenen Alters beim freigewählten, spontanen Spiel an Spielgeräten und in naturnaher Umgebung beobachten und uns fragen: Was tun Sie? Womit spielen sie? Wie lange verweilen sie beim selben Spiel?

Wir nehmen an, dass das Spiel dann einem tieferen Bedürfnis entspricht, wenn das Kind lange, 30 Minuten bis eine Stunden und länger, dabei verweilt und alles andere vergisst. Von Ausnahmen abgesehen, verharren Kinder in naturnaher Umgebung mit mannigfaltigem Material viel länger bei einer Tätigkeit als bei künstlichen Spielgeräten, vorausgesetzt, Erwachsene unterbrechen oder stören sie dabei nicht.

Für all jene, die mit Kindern zu tun haben und Gärten für Kinder bauen wollen, ist das Beobachten von Kindern ein Muss!

Werden wir uns also zuerst bewusst, was für Wünsche der Garten erfüllen soll, was die Benutzerinnen und Benutzer vom Garten erwarten, und zwar ganz gleich, ob es sich um einen Familiengarten, die Anlage einer Blocksiedlung, eine Kindergarten- oder Schulanlage handelt. Es lohnt sich, dies sorgfältig abzuklären. Wir vermeiden nicht nur Enttäuschungen, sondern tragen dazu bei, dass der Garten tatsächlich gebraucht wird und nicht zu einer unbeleb-

ten, sterilen Grünfläche wird, auf die sich selten jemand verirrt. Schliesslich sollen Gärten nicht Kulisse und Aushängeschild sein, sondern vom Menschen benutzt und genutzt werden.

Was für Ansprüche stellen Erwachsene und Kinder an den Garten?

Die Wünsche Erwachsener sind immer auch Wünsche der Kinder. Zusätzlich haben Kinder eine Reihe weiterer Wünsche. Die folgende Liste zeigt, wie sie erfüllt werden können. Wir wählen möglichst Elemente der naturnahen Gartengestaltung, weil sie immer mehrere Ansprüche zugleich befriedigen.

Die Beziehung der Kinder zur Natur

Jedes naturnahe Element ist nicht nur vielseitig bespielbar, sondern gleichzeitig ein Biotop. In einem Garten für Kinder ist der Aspekt Spielement und Biotop ausserordentlich wichtig. Sogar in ländlichen Gebieten fehlt vielen Kindern die Beziehung zur Natur. Kaum ein Kind kennt

Sperling und Amsel, und auf die Frage, ob sie schon einmal ein Eichhörnchen gesehen hätten, schütteln sie den Kopf. Fragen wir hingegen nach Automarken, sprudeln die Antworten rasch und richtig hervor. Elefanten, Löwen und Tiger kennen die meisten aus Büchern, Zeitschriften oder Fernsehfilmen, also aus zweiter Hand.

Naturfilme am Fernsehen ersetzen die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit nicht. Sie helfen auch nicht, den Zugang zur Natur zu erschliessen, sondern verbauen ihn eher, weil sie eine Fülle von Ereignissen zeigen, was nur durch Zusammenschneiden von Szenen möglich ist, die in wochenlanger Arbeit gefilmt worden sind. Was in Wirklichkeit Stunden dauert, läuft im Film in Sekunden ab. Ereignisse folgen sich Schlag auf Schlag wie in einer Unterhaltungsshows. Wen wundert's, wenn sich einzelne Schulkinder beim Beobachten in der Natur langweilen und erklären, im Fernsehen sei es viel spannender. Denn in der Wirklichkeit heisst es geduldig warten, die Ohren spitzen, die Augen öffnen, sich langsam vortasten in den Reichtum, den die Natur auch auf kleinem Raum vor unserer Haustür bereithält.

Naturgarten im Schulareal

An eine Schulanlage werden verschiedenste Forderungen gestellt. Einerseits soll sie in den Pausen und in der Freizeit Aufenthalts- und Spielraum sein, anderer-

10 goldene Regeln für den Schulgarten

1. Klein und bescheiden beginnen. Wächst die Erfahrung, kann auch der Schulgarten wachsen.
2. Gut planen, aber trotzdem flexibel bleiben (Wetter!).
3. Große Klasse aufteilen, in Kleingruppen arbeiten.
4. Mithilfe und Beteiligung Aussenstehender (Freizeitgärtner, Berufsgärtner, Eltern).
5. Im Schulzimmer planen und diskutieren, im Garten arbeiten und mit den Sinnen wahrnehmen.
6. Genaue Anweisungen geben. Arbeitsabläufe und Handgriffe vorzeigen, von einem Schüler wiederholen lassen, ganze Gruppe ausführen lassen, kontrollieren.
7. Zweckmässige, qualitativ gute Geräte verwenden.
8. Schüler an der Planung des Gartens mitbeteiligen. Sie werden mithelfen, auch schwierige organisatorische Probleme zu lösen.
9. Für schülereigene Versuche ein «Experimentierbeet» zur Verfügung stellen.
10. Erstes Ziel ist nicht der Ertrag in Kilogramm, sondern die Fülle von Erlebnissen und Erkenntnissen über die Natur und ihre Wunder.



Foto: Alex Oberholzer



Foto: Alex Oberholzer

seits auch dem Unterricht dienen. Wie können diese Forderungen auf einen Nenner gebracht werden? Wir meinen: durch verschiedenartige Elemente, durch Modellieren des Geländes und indem man mit Hilfe von Gehölzen Räume schafft. Eine reich gegliederte Anlage lockt auch an schulfreien Tagen und in den Ferien Kinder und sogar Erwachsene an. Wir kennen naturnahe Anlagen, wo an Wochenenden Familien aus den benachbarten Blocksiedlungen «bräten» und spielen. Eine Schulanlage, die einem breiten Publikum dient, verbessert auch die Beziehungen der Einwohner zur Schule.

Auf welche Art dient die Schulanlage dem Unterricht? Dass ein Teil der Außenanlagen für den Turnunterricht reserviert wird, ist seit langem eingeführt und anerkannt. 1970/72 wurde das neue Kantonale Lehrerseminar (Lehrerbildungsanstalt) in Solothurn gebaut. Als wir für eine Grünanlage plädierten, die im Unterricht benutzt werden kann, und zwar nicht nur in der Biologie, sondern auch in andern Fächern wie Werken und Zeichnen, blickten die Verantwortlichen verständnislos drein. Offenbar hörten sie zum ersten Mal die Forderung, die Grünanlage müsse erweiterter Schulraum sein. Erst als wir uns beklagten, unsere Studenten und Studentinnen kennen nicht einmal einheimische Gehölze und Pflanzen, setzten wir durch, dass die Anlage naturnah angelegt und bepflanzt wurde. Heute dient die Anlage

nicht nur dem Biologieunterricht, sondern auch andern Fächern. Die Werklehrer und -lehrerinnen schätzen Sträucher, Pflanzen und Lehmgrube als Materiallieferanten für den Unterricht, und auch die Zeichenlehrer wollen den Garten nicht mehr missen.

Wenn wir heute helfen, Schulgärten zu planen, fordern wir die Lehrerinnen und Lehrer aller Fachrichtungen auf zu überlegen, wie sie den Garten benutzen möchten und welche Elemente er enthalten sollte.

Hier einige Ideen, die teilweise verwirklicht worden sind:

Frei-Werkraum für praktische Arbeiten: eine zimmergroße Fläche (80 m^2) mit Mergel- oder festem Kiesbelag, umgeben von einer Hecke aus einheimischen Sträuchern. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten ungestört von fremden Blicken, und die Werkabfälle können liegengelassen werden (Aufräumverbot für den Hauswart!). Der Raum mit seiner Hecke ist zugleich ein reichhaltiger Biotop, der auch im Biologieunterricht eingesetzt werden kann. Wird er gerade nicht als Werkraum benutzt, tummeln sich in der Pause und Freizeit Kinder darauf.

Schönwetter-Diskussions- und Musikecke: ein schattiger und vor fremden Blicken geschützter Freiraum mit Sitzgelegenheiten für mindestens eine Klasse.

Experimentierfreiraum für den Geografie- und Geologieunterricht: Ein mindestens 3 m hoher Hügel oder Abhang erlaubt verschiedenartige Experimente, wie zum Beispiel: Wir lassen aus einem Schlauch Wasser über unbewachsene Flächen hinunterfliessen. Die Schülerinnen und Schüler beobachten, wie das Wasser Material mitreisst, welche Formen von Vertiefungen (Täler) entstehen, wo das feine und wo das grobe Material abgelagert wird, welche Formen von Ablagerungen entstehen ... Vorträge, die modellhaft zeigen, wie Bäche und Flüsse die Landschaft formen.

Lehmgrube zum Aufbewahren von ungebrannten Tonresten: Grube von $2\text{ m} \times 1,5\text{ m}$ und 50 cm Tiefe. Wir legen sie in der Nähe eines Wasseranschlusses an, damit der Lehm befeuchtet und wieder bearbeitbar gemacht werden kann.

Auch bewegliches Material gehört in den Garten.

Vergessen wir also die Materialecke nicht. Und noch etwas: Kinder rennen fürs Leben gern ums Haus herum. Darum achten wir darauf, dass Zäune dies nicht unmöglich machen.

Dem Bach nachwandern und Natur finden

Eindrücke eines Schülers

Garten und Biotope und Weiher faszinieren mich immer wieder. Natürlich ist es in der Natur schöner, aber Biotope und Weiher kann man heute auch sehr naturgetreu herstellen. Es muss aber Leben drin haben: Frösche, Unken, Molche usw. Viele dieser Biotope finden sich oft bei Schulhäusern. Auch Trockenbiotope und andere Naturschönheiten gibt es da.

Als ich einmal zur Universität Irchel in Zürich ging, fand ich es toll, wie ein Bach neben den Häusern durchgeleitet wurde; ein total verwilderter Bach entstand. Ich wanderte ihm nach und entdeckte, dass viele Kreuzkröten, die heute sehr gefährdet sind, dort anzutreffen sind.

Ein anderes schönes Beispiel ist in der Schule in unserem Dorf vorhanden. Als

ich die erste Klasse besuchte, wurden ein Trockenbiotop und ein Weiher geplant. Nach zwei Jahren waren sie fertig angelegt. Der Weiher ist schön geworden, und später kamen auch Frösche und Molche hinein. In der fünften Klasse sammelten mein Freund und ich viele Molche und Unken, die in einem Teich lebten, der durch Müll und Aushub zugeschüttet werden sollte. Diese Tiere setzten wir in unserem Schulbiotop aus.

Entdecken

Ich kam darauf in die erste Klasse der Bezirksschule und wurde in eine andere Schulgemeinde versetzt. In diesem Schulhaus gibt es auch einen Teich und einen Garten. Allerdings war ich ein bisschen enttäuscht, als ich dieses Biotop sah. Es liegt in einem Innenhof, umrandet von

Betonschulhäusern. Das Ufer des Teiches ist mit Randsteinen bepflastert. Das Schöne daran ist, dass mitten im Biotop eine kleine Insel angebracht wurde. Auf dieser Insel wachsen auch ein Bäumchen und Sträucher.

Ich habe mir aber unter Biotop etwas Anderes vorgestellt: eine wilde Landschaft. Dieses Biotop hat mich enttäuscht, aber erfreut hat mich der Garten.

Unser Lehrer sagte uns, dass dieser Garten gar nicht gepflegt werde, sondern alles wachsen soll, wie es will, also ein Biogarten. Ich war für meinen Frust entschädigt. Dieser Garten ist schöner als das Trockenbiotop in meinem ehemaligen Schulhaus. Diese Kunst des Biogartens war grossartig im Gegensatz zum Biotop.

Für mich ist ein schönes Schulareal nicht gepflegte Kunst, d.h. künstlich angelegte Gärten, sondern wilde, der Natur überlassene Anlagen, wo wir Schüler hautnah beobachten und erleben können.

Reto H., 13 Jahre

RETO besucht die Bezirksschule in einer Stadt in der Nähe von Zürich.

ADRIAN besucht eine Mehrklassenschule und zeichnet «seinen» Garten.



Zeichnung: Adrian 10 J.

Mit dem Schulgarten den Lehrplan beim Wort nehmen

Beispiele aus kantonalen Lehrplänen (Quelle: SZU)

Kanton Freiburg

Naturkunde 4. Klasse

Ziele

- Der Schüler soll
- die herbstlichen Erntearbeiten und das Vorsorgen für den Winter gezielt verfolgen;
 - in mehreren Exkursionen die im Programm genannten Tiere und Pflanzen an ihrem Standort aufsuchen und beobachten.

Themenkreis/Stoffgebiete

Obst und Gemüse: Gemüsearten, Gartenarbeiten, Einkellern und Einfrieren, Unterscheidung Kernobst und Steinobst, Obstverwertung.

Naturkunde 5. Klasse

Ziele

- Der Schüler soll
- durch feldbiologische Arbeiten Erfahrungen im Beobachten, Suchen und Sammeln erwerben;
 - mehrere Beispiele der ökologischen Abhängigkeit zwischen Tier- und Pflanzenwelt erfahren.

Kanton Luzern

Themenkreis Ernährung

Inhaltliche Ziele

Das Kind kennt verschiedene Nahrungsmittel (vor allem Grundnahrungsmittel), ihre Produktionsweise, Verteilung, Verarbeitungs- und Zubereitungsarten.

Instrumentelle Ziele

Es kann aus kleinen Versuchen und Vergleichen Folgerungen für seine Ernährungsgewohnheiten, den Einkauf und die Zubereitung von Nahrungsmitteln ziehen (Denkweisen, Haltungen).

Die wenigsten Kinder kommen heute mit der Herstellung oder Verarbeitung von Nahrung in Kontakt. Die Selbstverständlichkeit, mit der Nahrung in den Einkaufsläden bereitliegt und konsumiert werden kann, verstärkt noch die Beziehungslosigkeit: Verschwendug und Sorglosigkeit im Umgang damit sind die Folge.

Eine bessere Beziehung zu den Nahrungsmitteln kann geschaffen werden, indem wir mit den Schülern

- Nahrungsmittel, die wir täglich konsumieren (Brot, Tee, Kopfsalat, «Büchsen-gemüse» usw.) nach Herkunft, Transportart, -weg, Anbauweise, Zubereitungs- oder/und Konservierungsarten untersuchen, evtl. vergleichen;
- im Schulgarten selber Gemüse pflanzen, ernten und zu einem Gemüsegericht verarbeiten und dieses essen.

Kanton Bern

Gartenbau, Primarschule/Sekundarschule 7./8. Schuljahr

Allgemeines

1. Der Gartenbauunterricht kann in der Primarschule im 7. oder 8. Schuljahr durchgeführt werden. In der Sekundarschule ist er dem 7. Schuljahr zugeordnet.
2. Der Gartenbauunterricht kann wie folgt durchgeführt werden:
 - wöchentlich zwei Lektionen während eines Semesters oder
 - 14täglich zwei Lektionen während des ganzen Jahres oder
 - wöchentlich eine Lektion während des ganzen Jahres.
3. Bei Ganzjahresunterricht sind die Lektionen im Winter zur Gartenplanung und zur Gestaltung von Zimmerschmuck mit Schnitt- und Trockenblumen sowie zur Pflege von Zimmerpflanzen einzusetzen.
4. Die Produkte aus dem Schulgarten sind nach Möglichkeit von den Schülern selbst zu verwerten.
5. Kernstoff: Die Grobziele sind verbindlich; die Inhalte im Sinne dieser Grobziele auszuwählen und zu gewichten.

Leitideen und Richtziele

Der Gartenbauunterricht soll neben der praktischen Anleitung zum Pflanzen von Gemüsen, Kräutern, Beeren und Blumen dem Schüler Einblick in Wesen und Wirken der Natur vermitteln. Der Gartenbauunterricht ergänzt die in der Naturkunde erworbenen Kenntnisse und ist mit den Bereichen Ernährung und Wohnen des Hauswirtschaftsunterrichts verflochten.

Handwerklich-organisatorischer Aspekt

Gartenbau erfordert Planung, Arbeit, handwerkliches Können und ist abhängig von den Jahreszeiten, der Witterung und den örtlichen Verhältnissen. Richtziel: Der Schüler soll fähig sein, einfache Gartenarbeiten auszuführen und einen Haugarten zu pflegen, wie er sich im Verlauf einer Vegetationsperiode ergibt. Er soll die vorhandenen Werkzeuge kennen, richtig handhaben und pflegen.

Ökologischer Aspekt

Um Gartenbau zu betreiben, braucht es Kenntnisse über die Natur sowie Wissen um Möglichkeiten und Grenzen einer verantwortungsbewussten Anwendung von Hilfsmitteln.

Richtziel: Im Zusammenhang mit Überlegungen zu Qualität und Ertrag soll der Schüler Kenntnisse erwerben über verschiedene Düngungsmöglichkeiten und eine verantwortbare Schädlingsbekämpfung. Die Gesundheit des Menschen geht dabei vor; wirtschaftliche Überlegungen sollen miteinbezogen werden, sind jedoch nicht allein massgebend.

Gesundheitlicher Aspekt

Die Gartenarbeit dient der Gesundheit und bietet Abwechslung und Ausgleich im täglichen Leben sowie Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung. Gesunde und frische Gemüse, Kräuter und Beeren aus dem Garten fördern eine ausgewogene Ernährung.

Richtziel: Der Schüler soll erkennen, dass selbstgezogene, frische Gemüse, Kräuter und Beeren gesund und im täglichen Menüplan zu berücksichtigen sind.

Wirtschaftliche Aspekte

Gemüse-, Kräuter-, Beeren- und Blumenpflanzungen werden von jeher zur Selbstversorgung betrieben. Über den wirtschaftlichen Vorteil eines gut geführten Gartens besteht kein Zweifel.

Richtziel: Der Schüler soll Preis und Qualität von selbstgezogenen Produkten mit gekauften vergleichen. Er soll Kenntnisse über das Verwerten der Ernte erwerben (Sofortverbrauch, Einwintern, Konservieren usw.).

Kulturell-gestalterischer Aspekt

Pflanzenschmuck ist Teil der Wohn- und Esskultur (Tischschmuck).

Richtziel: Der Schüler soll lernen, mit Pflanzen aller Art Wohnungs- und Tischschmuck herzustellen; er soll dabei seiner Fantasie Ausdruck verleihen.

Grobziele und Inhalte**Pflanzen und Anbau**

Den Anbau verschiedener Pflanzen kennen.

- Gemüse, Kräuter, Blumen, Beeren

Gartenarbeiten

Einfache Gartenarbeiten ausführen können.

- Vorbereitungsarbeiten
- Säen und Pflanzen
- Pflegearbeiten
- Ernten und Verwerten
- Werkzeuge: Einsatz, Handhabung, Pflege

Ökologie

Den natürlichen Kreislauf in einem überschaubaren Rahmen (Garten) erfahren und fördern.

- Kompost
- Bodenpflege
- Düngung und Pflanzenschutz
- Schädlingsbekämpfung

Wirtschaftlichkeit

Die wirtschaftlichen Aspekte des Gartenbaus kennen.

- Vergleich Selbstgezogenes/Gekauftes in bezug auf Preis und Qualität

Pflanzenschmuck

Die Bedeutung von Pflanzenschmuck kennen und mit Pflanzen verschiedener Art Wohnungs- und Tischschmuck herstellen.

- Schnitt- und Trockenblumen
- Zimmer- und Balkonpflanzen

Lehrmittel des Bundes

Das BUWAL hat in der Reihe «Umwelt '91» Unterrichtseinheiten für das 5. bis 9. Schuljahr gratis abzugeben: Diese müssen mit genauer Bestellnummer wie folgt angefordert werden:

- Natur im Schulhaus, Art.-Nr. 319. 331 d
- Rund ums Velo, Art.-Nr. 319. 330 d
- Hinter die Verpackung geschaut, Art.-Nr. 319. 332 d

Adresse: EDMZ, 3000 Bern

Unterrichtshilfen und Adressen

Das Schulhaus ist für Schülerinnen und Schüler nicht bloss Lernort, sondern auch Lebensort. Wenn wir ein Stück Natur ins Schulhaus bringen, so helfen wir einerseits, die ökologische Situation zu verbessern, andererseits können wir ein Schulgelände zu einem kleinen Stück natürlicher Umwelt werden lassen. Zu einem Stück Umwelt, welches die Menschen, die hier einen grossen Teil ihrer Zeit verbringen, einbezieht.

Der Aufwand, welcher für derartige Projekte geleistet werden muss, ist beachtlich. Es braucht Lehrerinnen und Lehrer, die sich zusammenfinden, sich engagieren und mit der Aufgabe identifizieren. Doch es lohnt sich, einen solchen Weg zu gehen. Wir dürfen erwarten, damit unsere Schülerinnen und Schüler zu einem vertieften Verständnis für all das, was sie

umgibt, zu führen. Wir wollen nicht über die zerstörte Natur jammern und schimpfen, sondern etwas unternehmen. Wir erheben nicht den Drohfinger, sondern machen auf das Intakte und Schöne aufmerksam. So können wir bei den Jugendlichen die Grundlage für eine umweltgerechte Haltung schaffen. Umwelt geht uns alle an. Es ist daher sinnvoll, in der Umwelterziehung Schülerinnen und Schüler aktiv am Unterricht oder Projekt zu beteiligen. Sie planen und gestalten mit. Sinnvoll ist es auch, die Schule zu öffnen und mit Eltern, Schul- und Gemeindebehörden zusammenzuarbeiten.

(Aus dem Vorwort zur Unterrichtseinheit zur Begrünung von Schulhäusern des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft [BUWAL], Bern)

Im folgenden führen wir Adressen von Organisationen und Interessenverbänden auf, die Material und Unterrichtshilfen zu Umwelt- und Naturthemen anbieten.

WWF Lehrerservice

Postfach
8037 Zürich
Telefon 01 27 17 27

Schweizerischer Bund für Naturschutz (SBN)

Postfach
4020 Basel
Telefon 061 31 24 42

Schweizerisches Zentrum für Umwelterziehung (SZU)

Rebbergstrasse
4800 Zofingen
Telefon 061 51 58 55

Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), 3003 Bern (siehe Kasten oben!)**Verein für naturnahe Garten- und Landschaftsgestaltung (VNG), Rebbergstrasse, 4800 Zofingen**

(Literaturlisten verlangen)

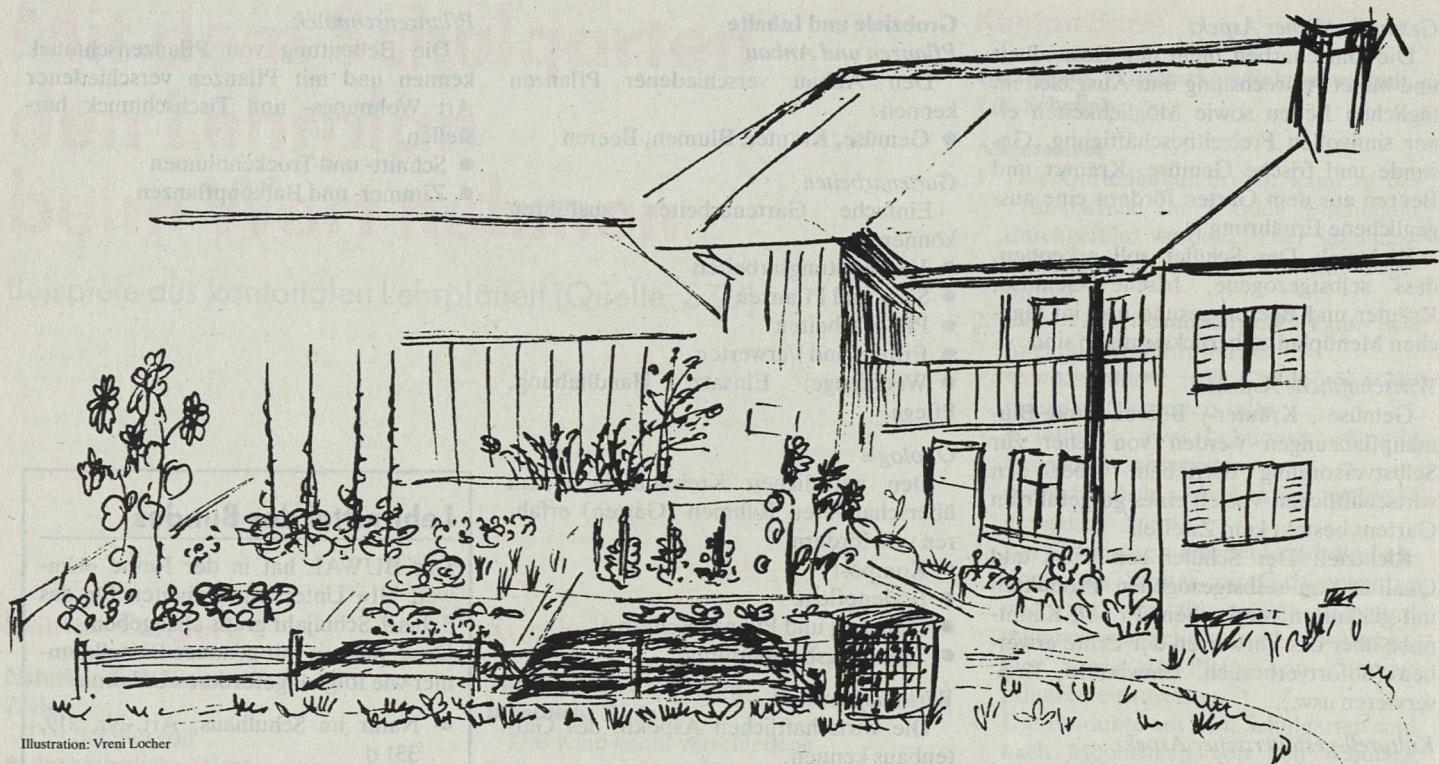


Illustration: Vreni Locher

Sieben Klassen bewirtschaften den Boden

Lernbehinderte Kinder geniessen den Anschauungsunterricht

Wir freuen uns auf unser drittes Gartenjahr! Jetzt, im März, wenn der Schnee geschmolzen ist und der Boden etwas abgetrocknet hat, stattet wir unserem Garten den ersten Besuch ab. Wir erinnern uns, dass wir letzten Oktober noch zwi-

Vreni Locher

schen zwei Regengüssen die Blumenzwiebeln gesteckt haben. Ob da wohl schon etwas hervorguckt? Wir sind gespannt, und freudig begrüssen wir die kleinen Spitzchen, die bereits gewachsen sind. Da stehen ja auch noch unsere Erdbeerstöcke, die uns letztes Jahr so viele herrliche Beeren beschert haben. Aber ach, das Unkraut, das wir im Herbst noch ausgerissen haben, ist wieder nachgewachsen. Dafür ist von dem Nüssler, den wir eigentlich noch als Bodenbedecker ausgesät haben, weit und breit nichts zu sehen. Nach dieser ersten Begrüssung unseres Gartens sind wir schon wieder recht eingestimmt und können uns ans Planen für den Gartensommer machen.

Der Schulgarten der Heilpädagogischen Sonderschule Zofingen liegt hinter der

Freizeitanlage von Zofingen. In Fronarbeit hatten die Lehrer im Langschuljahr in Zusammenarbeit mit dem Bauamt hinter dem ehemaligen Bauernhaus ein Stück Land gerodet, umgegraben und von den grössten Steinen befreit. Ein hartes Stück Arbeit, das manchen Schweißtropfen forderte und an den zarten Lehrerhänden Blasen wachsen liess. Eine sehr lohnende Arbeit aber auch, hatten wir uns doch seit Jahren einen Schulgarten gewünscht, der nun auch dem schönen, behäbigen Haus wohlstansteht.

Nicht alle gleich begabt

Sieben Klassen der HPS, vom Kindergarten bis zur Werkstufe der 16- bis 18jährigen, bewirtschaften seither den Boden. Es ist ja klar, dass nicht jede Lehrkraft gleichermaßen begabt ist für die Gartenarbeit. So halten wir uns denn mehr oder weniger an den «Leitfaden für Schülergärten» (Herausgeber: Gesellschaft für Schülergärten, Zürich), ferner an Broschüren über Gründung, Mischkulturen usw. Dermassen mit Literatur ausgerüstet ist es durchaus kein Hexenwerk mehr, sich mit

Schülern ans Werk zu machen. Jeder schaut natürlich auch, was die andern Kollegen machen, so lernen wir gegenseitig voneinander. Es besteht auch ein reger Austausch von Samen und Setzlingen, da man ja pro Klasse meistens keine ganze Packung braucht.

Keine grossen Theorien

Meine Klasse besteht zurzeit aus fünf praktisch bildungsfähigen Kindern im Alter zwischen 15 und 17 Jahren. Wir führen kein Heft und stellen keine grossen Theorien auf, wichtig ist das hautnahe Erleben. Vor den Frühlingsferien geschieht eigentlich noch nicht viel. Mit den eigentlichen Arbeiten beginnen wir erst Anfang Mai. Wir besprechen anhand eines Gartenkatalogs die Möglichkeiten, was man denn zu-

VRENI LOCHER ist Lehrerin an der Heilpädagogischen Sonderschule.

erst einmal säen oder setzen könnte. Wir nennen die Voraussetzungen (Wetter, Jahreszeit, Nässe, Kälte usw.) für das Gedeihen der Pflanzen. Nachdem wir eine Liste erstellt haben, wandern wir gemeinsam in die Gärtnerei, um die benötigten Samen für unsere erste Aussaat einzukaufen: Kresse, Radiesli, evtl. Spinat, Sommerblumen, vor allem Sonnenblumenkerne. Das reicht für den Anfang, alles andere wird später eingekauft und gepflanzt.

Unsere Gartenparzelle wird nun in drei Teile aufgeteilt. Auf einem Teil wachsen Erdbeeren und Blumen, das zweite Stück wird unter die Kinder aufgeteilt, jedes bekommt sein eigenes Gartenbeetli. Im dritten Beet, das allen gemeinsam gehört, werden später Tomaten, Zucchetti und Gurken gepflanzt.

Das Lockern und Reinmachen der Erde ist eine rechte Kunst. Der Lehrer muss da tüchtig mithelfen, sonst gleicht der Garten am Ende einer Kraterlandschaft. Das Säen, Setzen und Begießen ist eine beliebte Arbeit, wir versuchen, diese möglichst sorgfältig auszuführen.

Blumensamen geben wir im Schulzimmer in Töpfchen oder Schalen, da wir hier das Keimen und Wachsen besser verfolgen können. Die Pflänzchen geraten dann zwar meist zu hoch und zu schwach, doch nach dem Versetzen ins Freie erstarken sie dann noch ganz erstaunlich.

Natürlich die Ernte

Nachdem nun also jedes Kind seine Kresse und die Radiesli ausgesät hat, folgt eine spannende Zeit. Zwei- bis dreimal pro Woche schauen wir nach, ob schon etwas zu sehen oder gar zu ernten ist. Der schönste Moment ist natürlich die Ernte. Stolz zeigen wir allen, die uns über den Weg laufen, vor, was in unserem Garten gewachsen ist. Die Ernte wird dann meistens gleich verwertet im Kochunterricht. Auch wer Kresse oder Radiesli nicht so gerne mag, findet diese plötzlich herrlich und einmalig. Es ist halt doch ganz etwas anderes, wenn man alles selbst gesät, gepflegt und geerntet hat.

Im Verlaufe des Sommers wird unser Garten immer reicher und üppiger. In den Beeten der Werkklasse grünen musterhafte Mischkulturen, im grossen Kräutergarten duftet und blüht es. Sonnenblumen benötigen starke Stützen, Tomaten wollen kunstgerecht geschnitten werden (auch das ist lernbar). In grossen Kübeln stinkt die Brennesseljauche, Schnecken suchen ihren Anteil und werden erbarmungslos zum Garten hinausgeworfen. Dank des Schneckenzauns bleiben sie zwar draussen, doch die verbliebenen vermehren sich immer wieder.

Einen Unterbruch gibt es während der Sommerferien. Jeder Lehrer wird laut Ab-

lösungsplan drei bis fünf Tage jeweils den Garten im Auge behalten, gießen, wenn es nötig ist, oder ernten, falls etwas fällig wird. Das Unkraut wächst in diesen Wochen so üppig, dass es nachher einen Grosseinsatz braucht, um diesem wieder Herr zu werden.

Schatzsuehe

Es folgt nun die reichste Zeit. Fast jeden Tag kann etwas geholt werden: Salat, Bohnen, Spinat, Tomaten, Zucchetti, Gurken, Kräuter und Blumensträusse, um nur einiges zu nennen. Was wir in der Schule nicht verwerten können, tragen die Kinder stolz nach Hause. Das schönste und grösste Erfolgserlebnis ist wohl die Kartoffelernte. Jedes Kind hat in seinem eigenen Gärtni eine oder zwei Kartoffelstauden. Das Ausgraben der Knollen versetzt die Kinder in Staunen und Begeisterung. Es kommt beinahe einer Schatzsuche gleich.



So haben nun unsere lernbehinderten Kinder vom Frühling bis zum Herbst einen Anschauungsunterricht genossen, der von unschätzbarem Wert ist. Sie haben erkannt, dass Blumen und Gemüse nicht im Einkaufszentrum wachsen. Sie haben Erdbeeren, Rüebli, Radiesli und Tomaten zum Teil gleich schon im Garten gekostet, und hier schmeckte alles ganz besonders gut. Sie haben auch richtige körperliche Arbeit geleistet, gehackt, gejätet, gegossen und selbstverständlich auch geräumt! Sie haben erlebt, dass man dabei ins Schwitzen gerät und schmutzige Hände bekommt. Es muss auch gleich gesagt sein, dass nicht alle Kinder stets mit Freude und Begeisterung arbeiten. Die Ausdauer ist da sehr unterschiedlich. Bald einmal setzt sich einer ins Gras und erklärt, er sei müde und habe Durst. So überlege ich mir immer wieder, wie ich einen solchen «Gärtner» neu motivieren kann. Das ist ja dank der vielen Möglichkeiten, die der Garten bietet, immer wieder irgendwie möglich.

Schulgarten – in welchem Unterrichtsfach?

Es soll – zumindest auf der Unter- und Mittelstufe der Volksschule – nicht darum gehen, ein eigenes Schulfach «Gartenbau» einzuführen. Die Lehrpläne der Primarschule lassen genügend Spielraum offen, gärtnerische Tätigkeiten in bestehende Fächer oder Themenkreise einzubauen.

Auf der Oberstufe bietet sich der fächerübergreifende Unterricht (Hauswirtschaft/Biologie/Lebenskunde) an, ein Schulgartenprojekt durchzuführen. Ideale Voraussetzungen bietet ein Wahlfachkurs «Gartenbau».

Folgende Fächer lassen sich in ein Schulgartenprojekt miteinbeziehen:

Unterstufe: Sprache, Sachunterricht, Zeichnen, Singen

Mittelstufe: Sprache, Heimatkunde, Rechnen, Naturkunde, Realien, Zeichnen/Werken, Singen

Oberstufe: Hauswirtschaft, Lebenskunde (gesunde Ernährung, Schweiz, dritte Welt, Freizeitgestaltung), Realien (Naturkunde, Biologie), Werken, Wahl- oder Pflichtfach Gartenbau

Foto: Roland Schneider

Gegenüber Schulgärten –

ЭЛИЭТЯНЯОВ

und je eine Entgegnung

1. Schulgärten gehören der Vergangenheit an

Tatsächlich sind die Schulgärten alter Prägung fast ausgestorben. Das hat seine guten und weniger guten Gründe. Der alte Schulgarten wird aber – und dies ist deutlich festzustellen – von einer neuen Schulgartengeneration abgelöst. Wir haben es mit einer eigentlichen Schulgartenrenaissance zu tun. Überall besinnen sich Lehrer wieder auf die Möglichkeit, ihre Schüler über gärtnerische Tätigkeiten in einen unmittelbaren und erlebnisreichen Kontakt mit der Natur zu bringen. Der Schulgarten ist im Begriff, ein wichtiges Mittel zur Umwelterziehung zu werden.

2. Schulgärten gibt es nur auf dem Lande

In Basel hat das Lehrerteam eines Primarschulhauses den sterilen, langweiligen Schulhausrasen sukzessive in einen abwechslungsreichen Naturgarten und in fruchtbare Schulgartenparzellen umgewandelt. Die Stadt Zürich kennt über 20 Schülergartenareale. Schulgartenbeispiele aus städtischen Agglomerationen gibt es zuhauf. Aber abgesehen davon ist es gut zu wissen, dass das Schulzimmer selber ein Ort ist, wo einfachste gärtnerische Tätigkeiten möglich sind.

3. Ein Schulgarten ist eine bleibende Einrichtung, sie erfordert Betreuung über Jahre hinweg

Für zeitlich befristete Schulgartenprojekte empfiehlt sich die Mitbenützung eines bereits bestehenden Gartens, z. B. eines Privatgartens oder einer vorübergehend nicht genutzten Ödfläche in Schulhausnähe. Vielleicht bietet sich die Möglichkeit, im Schulhausgelände ein kleines Stück Rasen vorübergehend in ein Blumenbeet zu verwandeln, ohne Dauerverpflichtung.

4. Schulgartenunterricht hat in meinem Stundenplan keinen Platz

Sicher nicht? GärtnerInnen in der Schule ist nicht Selbstzweck, es verhilft zu grundlegenden Erfahrungen und Einsichten und produziert laufend realen Unterrichtsstoff für etliche Fächer (Unter- und Mittelstufe: Sach- und Heimatkunde, Sprache, Rechnen, Singen, Zeichnen; Oberstufe: Naturkunde, Geometrie, Lebenskunde, Wirtschaftskunde, Projektunterricht). Der Garten wird zum ergänzenden Aussen-schulraum.

5. Aufwand und Ertrag stehen in keinem vernünftigen Verhältnis zueinander

Gewiss, Schulgartenunterricht erheischt mehr Vorbereitung als Unterricht nach der Methode «Schlagt das Buch auf auf Seite...» Gemessen an der umwelterzieherischen, pädagogischen Wirkung dürfte etwas Mehraufwand nicht so stark ins Gewicht fallen. Er muss sich aber in vernünftigen Grenzen halten. Deshalb die einfachen, «sanften» Formen des Schulgartens (Schulzimmergarten, Einbeetgarten).

6. Für meine grosse Klasse kommt ein Schulgartenunterricht nicht in Frage

25 Kinder um ein Gartenbeet, das kann tatsächlich schwierig werden! In der Praxis haben sich verschiedene Methoden bewährt, mit nur einem Teil der Klasse gleichzeitig im Garten zu arbeiten (Gruppen-, Halbklassenunterricht, Randstunden, freiwillige Arbeit von Schülern ausserhalb der Schulzeit usw.).

7. Die Schüler meiner Altersstufe lassen sich für Gartenarbeit kaum motivieren

Machen wir aus dem Schulgarten einen Schülergarten, d.h. beteiligen wir die Schüler weitgehend an Planung und Gestaltung und ziehen wir sie auch gerade für die Lösung schwieriger Probleme bei! Und vergessen wir nicht, dass nicht alles, was vorerst mal bei einem Teil der Klasse auf Widerstand stösst, später, «nach getaner Arbeit», immer noch als negativ beurteilt wird.

8. Bei der heutigen Umweltbelastung ist es nicht mehr verantwortbar, im Schulgarten Gemüse zu ziehen

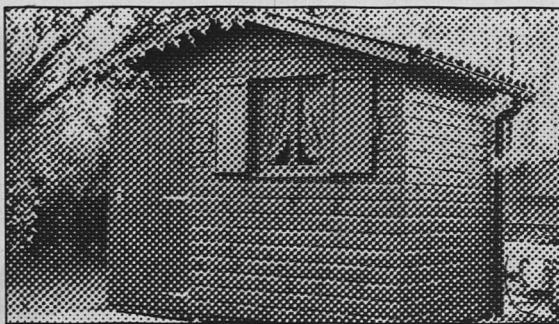
Es ist tatsächlich eine Tragik unserer Zeit, dass die Belastung von Luft und Boden durch Schadstoffe zu einer Beeinträchtigung unserer gärtnerischen und landwirtschaftlichen Erzeugnisse führen muss. Wie sich als Lehrer – angesichts dieser Tatsache – in bezug auf den Schulgarten verhalten? In Stadtgärten und entlang vielbefahrener Strassen nur noch Blumen pflanzen, nur noch Naturgärten anlegen? Falsch wäre sicher, sich durch die Umstände in Resignation treiben zu lassen. Kinder, welche die Bedrohung durch Umweltverschmutzung an «ihren» Pflanzen erleben, werden sich – so ist zu hoffen – vermehrt und direkter für die Erhaltung einer gesunden Umwelt einsetzen.

9. Und überhaupt: Bei meinen dürftigen gärtnerischen Kenntnissen kann ich mir Schulgartenunterricht sowieso nicht leisten

Bekanntlich entscheidet nicht in jedem Fall das Fachwissen des Lehrers allein über den Erfolg des Unterrichts. Es kann durchaus nützlich sein, sich als Lehrer fragend und forschend auf die fachliche Stufe der Schüler zu stellen. Fachleute und erfahrene Kollegen, vielleicht auch Eltern mit Gartenerfahrung, helfen weiter, wo wir an unsere Grenzen stossen. Wie ermunternd für den Schüler, einmal neben seinem Lehrer auf der Schulbank zu sitzen. Gemeinsames Lernen von Lehrmeisterin Natur!

(Aus der SZU-Unterrichtshilfe «Ein Schulgarten nach Mass»)

Schafft Platz und Ordnung

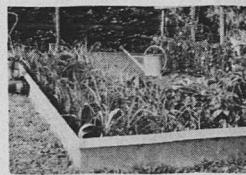


So ist Ihr Gartenwerkzeug preiswert versorgt. Uninorm hat eine grosse Auswahl an Gartenhäusern, Geräte-Truhen und -Schränken. Besuchen Sie unsere Ausstellung, es lohnt sich!

uninorm 5623 Boswil
Wohlerstrasse 2, Tel. 057 47 11 11
Fertiggaragen · Unterstände · Gartenhäuser

Schneckenabwehr ohne Gift

Bio-Fix-Schneckenzäune jetzt aufstellen!



verzinkt



oder braun

Solide Stellriemen, Höhe: 34 cm (oder 22 cm, 44 cm)
Längen: 2,5 m, 2 m, 1,5 m, 1,25 m, 1 m, 0,5 m, Eckverbindungen
1000fach bewährt, 10 Jahre Garantie.

Treibbeetfenster
Beratung, Verkauf:

Versand:

Treibbeekästen
Thomas Pfau, Ing., Biogarten-Geräte

Kompostiergeräte
Juchstrasse 27, CH-8116 Würenlos, Tel. 056 74 19 14

patentiert

Ihr umweltfreundlicher Warmwasserlieferant

Referenzanlagen in der ganzen Schweiz,
bewährt und günstig, einfache Montage

Inserat bitte einsenden an:
Solarway AG, Postfach
CH-4434 Hölstein
Telefon 061 951 17 71

δ Solahart

Abfälle trennen macht Schule.



Ein System für die getrennte Sammlung von Abfällen in öffentlichen Gebäuden und Anlagen.

NEU **MULTI**
MÜLL>EX®

Eine praktische Kombination von Abfallkästen mit beliebig 2, 3, 4 oder 5 Elementen für Stand- oder Wandmontage. Für das Trennen von brennbarem Kehricht, Kompostabfällen, Alu, Blech, Batterien, Glas usw. Verlangen Sie bitte Unterlagen.

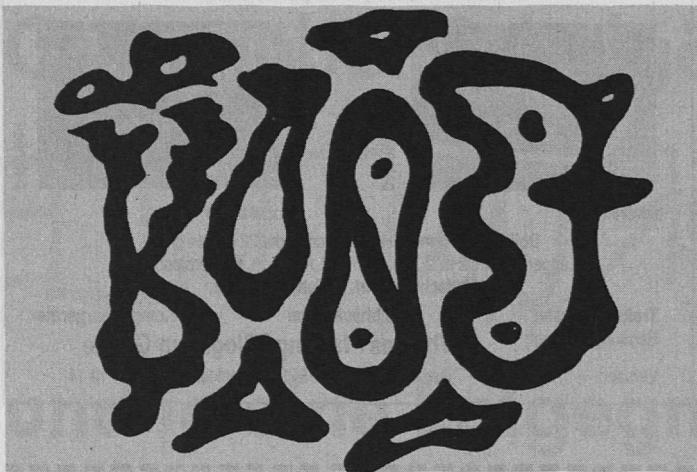
STOCKLI

A. & J. Stockli AG, Metallwarenfabrik
8754 Netstal GL
Tel. 058/61 25 25

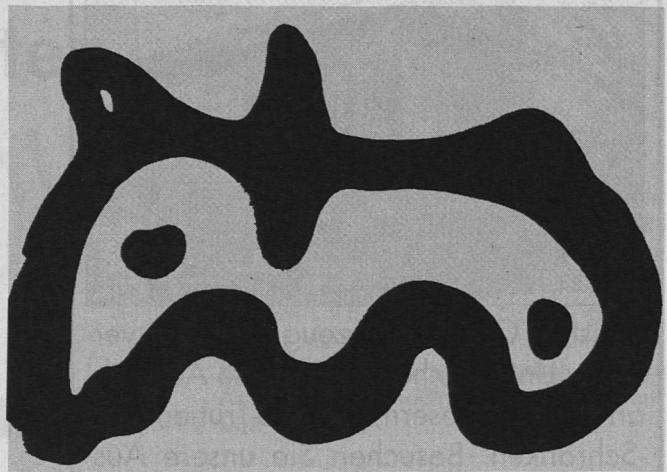
Bitte um Unterlagen Multi-Müllex-System.

Vollständige Adresse:

SL MM 1/90
BON



Ein Ornament?



Ein Fabeltier?

Kunst hat eine lange Inkubationszeit

Kunstwerke im öffentlichen Raum müssen erklärt werden, will man vermeiden, dass sie nur die kurze Zeitspanne – in der sie nämlich öffentlichen Anstoß erregen – im Bewusstsein der Leute gegenwärtig

Peter Jenny

sind. Doch so nötig diese Erklärungen auch sind, um Interesse und Beachtung zu mobilisieren, so sollte doch nicht der Anschein geweckt werden, als ob mit diesen Erläuterungen das Kunstwerk erfasst sein.

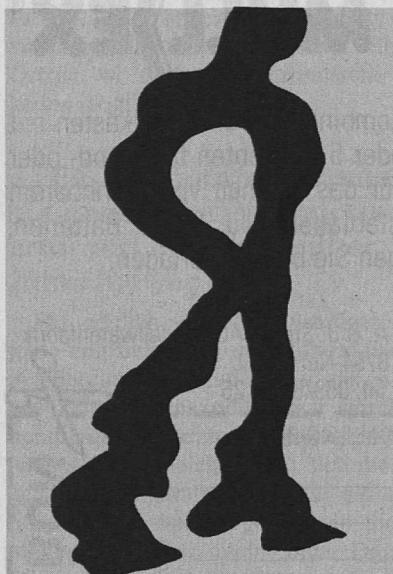
Hier handelt es sich um zwei verschiedene Dinge, die auseinanderzuhalten sind. Das Kunstwerk gilt vermutlich ohne Erklärung wenig, und dennoch können diese Erklärungen weder auf Einmaligkeit noch auf die sogenannte «eine» Wahrheit Anspruch erheben. Ein Kunstwerk lässt ver-

schiedene Deutungen zu. Es versteht sich von selbst, dass bei diesen Erklärungsversuchen darauf geachtet werden muss, dass die gesetzmässigen, im Kunstwerk eingebauten Erklärungen durchkommen, dass keine mutwilligen Umdeutungen entstehen. Das ist wahrscheinlich eine Charakterfrage an den Vermittler. Ich bin der Überzeugung, dass es in den Werken eingebaute Ansätze gibt, die – je nach Zeitgeist – an die Oberfläche vordringen und auf ihre Weise sichtbar werden. Man sollte also nicht so tun, als wäre die Erklärung die Krücke, ohne die ansonst nichts läuft. Vermutlich läuft tatsächlich wenig bis nichts, doch sind immerhin verschiedene Möglichkeiten offen, so dass man sich davor hüten sollte, die Kunst, die «autonomen» Werke, unmündig zu machen.

Mehrere Wahrheiten

Sind wir uns also einig, dass es mehrere Wahrheiten gibt und jede Erklärung relativ bleibt, so bedeutet dies keineswegs eine Freikarte für die Beliebigkeit. Erklärungen, die alle ebenso richtig sind wie sie falsch sein können, sind für ein Kunstwerk schlimmer als jede sture Behauptung. Denn solche Behauptungen mobilisieren zumindest Widerstand, und vernünftiger, logischer Widerstand ist noch eine Kommunikationsform, wenn auch nicht gerade die erstrebenswerteste.

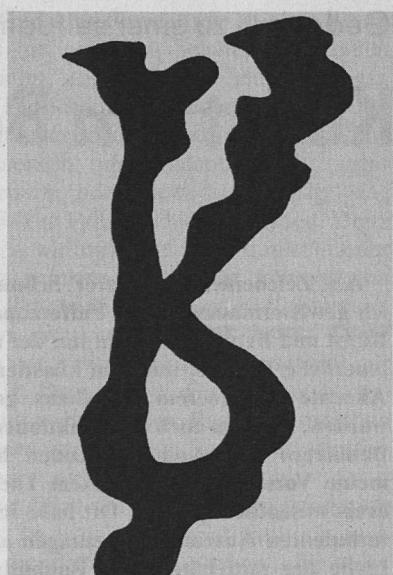
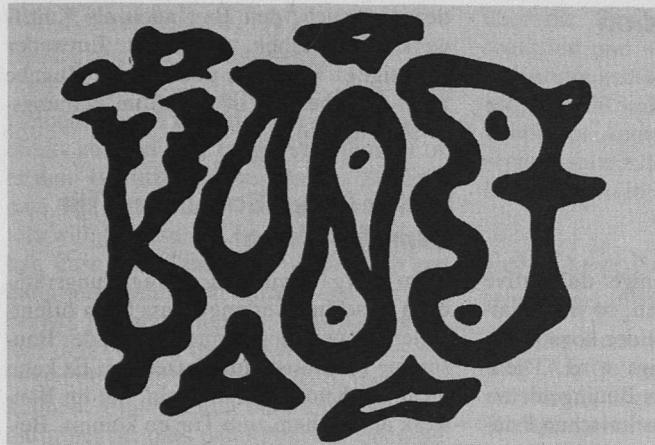
Ein Kunstwerk lebt so lange, wie es Interpretationen herausfordert. Es ist ein Werkzeug, das zu immer neuen Aktivitäten veranlasst. Es ist eine Lupe, mit deren Hilfe wir mehr sehen, mehr über uns in



Mensch
oder
Whisky-
Reklame?

Abbildungen:
Anton Egloff, Luzern





Erfahrung bringen: individuell wie kulturell, gesellschaftlich wie geografisch. Hört es irgendwann einmal auf, das Bewusstsein zu mobilisieren oder die sinnliche und geistige Wahrnehmung anzuregen, dann wird es zum vergessenen Denkmal, sinkt in den Dämmerzustand der Nichtbeachtung ab. Vieles, was im öffentlichen Raum steht, ist aus dem Gedächtnis, aus Bewusstsein und Wahrnehmung weggekippt.

Unterscheidungsmöglichkeiten

Für jede Wahrnehmung braucht es Motivation. Der Architekt wird zwar behaupten, das schönste und grösste Haus sei jenes, das die Wahrnehmung prägt und bestimmt, mittels einer Logik, die unabhängig ist von Motivation, Grösse und Repräsentativität. Es gibt selbstverständlich auch anderes, Triviales unter Umständen, das Wahrnehmung auslöst. Künstler produzieren ja auch konventionelle Dinge. Es

gibt nur ganz wenige Momente, die unkonventionell sind: Übergangssituationen, Zwischenstadien, Interessantes. Das wäre das eigentlich Neue.

Wenn das Nächstliegende gestillt ist, wenn die Bedürfnisse, die wir alle haben, wie Nahrung, Kommunikation, Arbeit, abgedeckt sind, kommt ein anderes Moment hinein: Unterscheidungsmöglichkeiten tun sich auf, die etwas zu einem Ort machen, Leute zu Persönlichkeiten. Es können geringfügige Unterschiede sein.

Wesentlich ist es, die Leistung der Konsumierenden in der Zeit zu sehen: die fortlaufende Produktion des Kunstwerks seitens der Beschauer. Das Kunstwerk ist letztlich die Summe dieser Deutung und darin liegt sein Potential, das nicht zu unterschätzen ist. Denken wir nur an da Vincis Mona Lisa, an die fortgesetzten Einstiegsangebote, die sie bis zum heutigen Tage macht.

Selbstverständlich können die Schüler es auch verweigern, dem Kunstwerk ständig Sinn abzugewinnen. Sie haben Lern-

freiheit. Das Nehmen oder Ausschlagen von Angeboten ist das A und O einer Gesellschaft, die sich als Konsumgesellschaft definiert. Auch das ist legitim.

«Kunst zu erkennen ist eine Frage des Blicks; der Fähigkeit, Ganzes aufzuschliessen; der Kenntnis von Übereinkünften innerhalb eines Spezialfachs. Wer über Kunst nachdenkt, sammelt ununterbrochen Kriterien.»

PETER JENNY ist Professor für bildnerisches Gestalten an der Architekturabteilung der ETH Zürich. (Text und Abbildungen aus dem Vorwort der Schrift: «Kunst im öffentlichen Raum». © Peter Jenny).



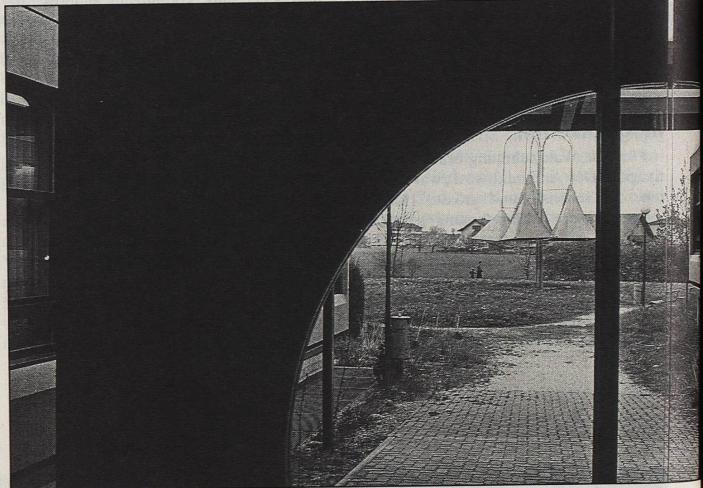
Gedanken zu einer seit Jahren andauernden Diskussion

Kunst am Bau

Als Zeichenlehrer unserer Schule bin ich gewissermassen in der Pufferzone von Kunst und Benützern. Nicht nur der abenteuerliche Prozess, mit dem künstlerische Akzente in unserem Schulhaus gesetzt wurden, sondern auch die Reaktionen von Benützern und Aussenstehenden haben meine Vorstellungen zu diesem Themenkreis wesentlich geprägt. Oft habe ich bei turbulenten Auseinandersetzungen an die Idylle der mittelalterlichen Bauhütte gedacht, wo Bauwerk und Kunstwerk eine untrennbare Einheit bildeten, wo aber auch das Bautempo nicht schneller sein konnte, als Steinmetzen und Bildhauer es zuließen.

Natürlich fielen mir auch die grossartigen Pläne ein, die Michelangelo gegen die rasch dahinsterbenden Päpste letztlich doch nicht in voller Grösse durchsetzen konnte, was mir bewusst machte, dass das Zusammenspiel von Bau und Kunst auch früher nicht immer so reibungslos ab lief.

Walter Gropius wird als Architekt zum



Leiter des Bauhauses (der sächsischen Hochschule für bildende Kunst), und es ist eine der ganz grossen Leistungen dieser Schule, schöpferischer Impulse aus ganz Europa aufgenommen und auf die Vereinigung von Handwerk, Industrie und Kunst hingearbeitet zu haben. Es waren oft auch bildende Künstler, die durch ihre Arbeiten die Sprache der Architektur beeinflussten.

In klar gegliederten Bauwerken erkennen wir Mondrians Gedankengut – anderseits entstehen aber auch expressiv-fantastische Bauten. In beiden Fällen nimmt

der Anspruch, den Bau auch als Kunstwerk zu verstehen, wieder zu. Entweder benötigt er Kunst als überflüssige Zugabe nicht oder bezieht sie schon im Planungsprozess mit ein.

Fester Anteil Bausumme für Kunst bestimmt

Im Aargau wird durch regierungsrätlichen Beschluss verlangt, dass beim öffentlichen Bau ein bestimmter Anteil der Bausumme für Kunst einzusetzen sei. Es kann nicht die Kunst gemeint sein, die im Bauwerk als solchem zum Tragen kommt. Beispiele wie Ronchamp sind ohnehin selten, wo der Architekt selber räumlicher Gestalter, Bildhauer und Maler ist und sein Werk gleichsam zum Gesamtkunstwerk macht. Der Staat trägt als Mäzen die Begegnung mit bildender Kunst in den öffentlichen Raum. Der Dialog von Bau und Kunstwerk kann dichtere oder offenere Formen annehmen, und es müsste beim Architekten liegen zu entscheiden, welche künstlerischen Impulse sein Bau zulässt. Es gibt eine optisch störanfällige Architektur, und es gibt Bauten, die dem Künstler

Mit Kunst leben, ist keine Selbstverständlichkeit

Es muss meiner Meinung nach offen bleiben, ob ein Künstler mit seiner Arbeit direkt auf dem Bau reagieren will oder ob er dem Benutzer ein bestimmtes Zeichen, eine Mitteilung oder Botschaft übermitteln will. So gesehen, ist es durchaus denkbar, dass ein öffentlicher Wettbewerb erst dann ausgeschrieben wird, wenn der Bau bereits Formen annimmt. Das hat vor allem den Vorteil, dass auch junge und unbekannte Künstler ihre Ideen vorstellen können. Ein Nachteil mag unter anderen darin liegen, dass dann Politiker oder Behördenmitglieder über Kunst entscheiden müssen, die nicht wegen ihrer künstlerischen Kompetenz, sondern wegen ihrer Parteizugehörigkeit auf ihren Posten gekommen sind.

Neben all diesen Fragen ist bis jetzt der Benutzer unerwähnt geblieben. In unserer Schule sind beispielsweise Kantonsschule, Höhere Pädagogische Lehranstalt, Gewerbeschule und KV untergebracht. Durch ein vielfältiges Kursangebot kommen aber auch noch weitere Besucher ins Gebäude.

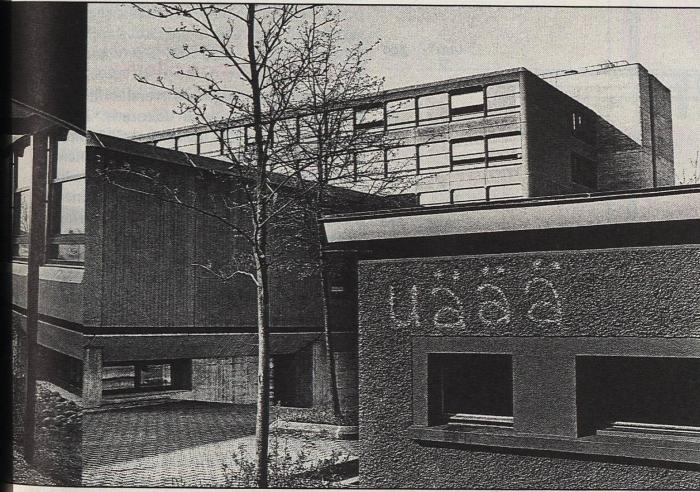


Foto Roland Schneider

Von einem Künstler stammt der Ratschlag, Kunst im öffentlichen Raum müsse entweder massiv beschafft sein oder an einem unerreichbaren Ort angebracht werden. Er spricht damit die negative Seite der Begegnung an. Nicht wenige Kunstwerke, die der Allgemeinheit zugänglich sind, werden beschmiert, beschmutzt, besprayt, beschädigt oder vom Sockel gestürzt. Ob es am Standort, am Inhalt oder an der Form liegt, lässt sich nicht verallgemeinernd beantworten. Die bei uns seit über zehn Jahren installierten Kunstwerke sind demgegenüber bisher unbeschadet

über die Runden gekommen. Ich habe sogar hin und wieder bei Rückfragen die Erfahrung gemacht, dass sie von Schülern oft gar nicht wahrgenommen werden, also überhaupt keine bewusste Auseinandersetzung stattfindet. Mit Kunst zu leben, ist bei weitem keine Selbstverständlichkeit.

Schüler sollen Empfindungen und Einsichten äussern

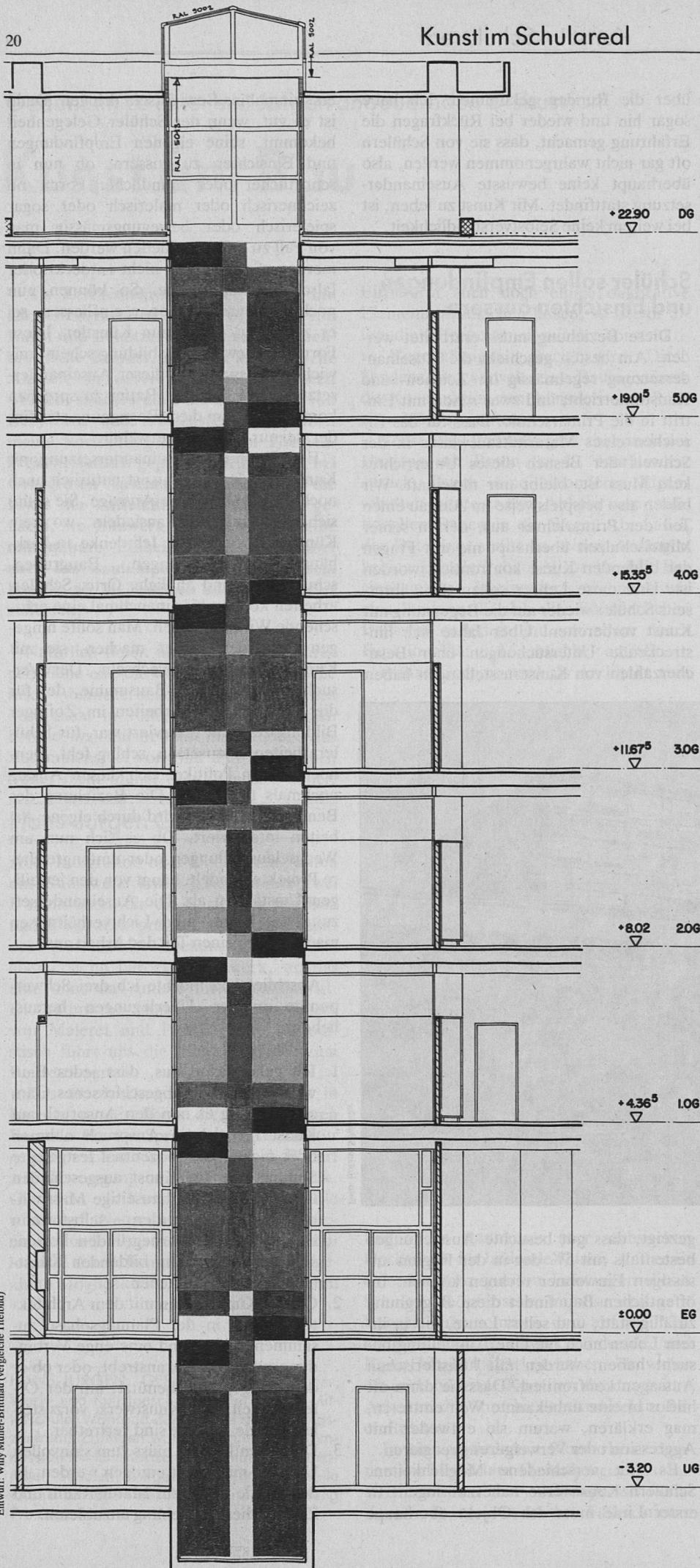
Diese Beziehung muss erarbeitet werden. Am besten geschieht die Auseinandersetzung regelmässig im Zeichen- und Kunstuunterricht; und zwar schon mit Eintritt in die Primarschule. Dass für das Erreichen eines Maturitätsausweises in der Schweiz der Besuch dieses Unterrichtes kein Muss ist, bleibt mir ratselhaft. Wir bilden also beispielsweise im Aargau einen Teil der Primarlehrer aus, der in seiner Mittelschulzeit überhaupt nie mit Fragen der bildenden Kunst konfrontiert worden ist. Und diese Lehrer sollen dann ihrerseits Schüler wieder auf die Begegnung mit Kunst vorbereiten! Über Jahre sich hinziehende Untersuchungen über Besucherzahlen von Kunstaustellungen haben

erst einmal ins Bewusstsein dringen. Dann ist es gut, wenn der Schüler Gelegenheit bekommt, seine eigenen Empfindungen und Einsichten zu äussern; ob nun in schriftlicher oder mündlicher Form, ob zeichnerisch oder malerisch oder sogar spielerisch oder bewegungsmässig mag von Fall zu Fall entschieden werden. Dann merken wir auch, was nicht entdeckt oder falsch gesehen wurde. So können nun noch Zusatzinformationen einfließen, sei es zum Werk oder zum Künstler. Diese Form der Bewusstseinsbildung scheint mir wichtig. Dass wir bei dieser Auseinandersetzung auch auf den Raum zu sprechen kommen, in dem diese Begegnung stattfindet, sei nur am Rande erwähnt.

Eine Form der Auseinandersetzung mit Kunst im oder am Bau ist natürlich auch noch die schülereigene Aussage. Sie sollte sich nicht nur dort ansiedeln, wo kein Künstler zu finden ist. Ich denke an Parkhäuser, Unterführungen, Baugrubenschwände und ähnliche Orte. Schülerarbeiten können hier manchmal eine erfrischende Wirkung haben. Man sollte hingegen nicht den Fehler machen, sie mit Kunstwerken zu verwechseln. Der Versuch, einen Teil der Bausumme, der für die künstlerischen Arbeiten im Zofinger Bildungszentrum reserviert war, für Schülerarbeiten einzusetzen, schlug fehl. Dennoch sollten Politiker sich diesen Ansatz nochmals überlegen. Die Beziehung des Benutzers zum Bau wird durch eigene Arbeiten intensiviert. Ob es sich nun um Wechselausstellungen oder umfangreichere Projekte handelt, hängt von den jeweiligen Umständen ab. Die Auseinandersetzung mit Raum- und Lichtverhältnissen macht immer einen Teil der Arbeit aus.

Abschliessend möchte ich drei Schwerpunkte meiner Überlegungen herausheben.

1. Ich gehe davon aus, dass jedes Bauwerk ein in sich abgeschlossenes Ganzen ist. Mag es nun den Anspruch auf Kunst für sich in Anspruch nehmen oder nicht – die prozentual festgelegte Summe, die für Kunst ausgeschieden ist, darf nicht für bauseitige Massnahmen eingesetzt werden – selbst wenn sie sich mit Kunst begründen liessen, sondern sollten dem bildenden Künstler zur Verfügung stehen.
2. Ob der Künstler nun mit dem Architekten bereits in der Planungsphase zusammenarbeitet und eine enge Verbindung zum Bauwerk anstrebt, oder ob er den fertigen Bau benutzt, um der Öffentlichkeit sein Kunstwerk vorzustellen – beide Ansätze sind vertretbar.
3. Die Öffentlichkeit muss zum sinnvollen Umgang mit Kunst erzogen werden. In der Schule ist bis zur Matur Raum und Zeit für diese Erziehung anzubieten.



Rechtecke. In vielen Farben, sorgfältig und satt auf Metallplatten gespritzt «High-Tech-artig», auch als Orientierungshilfen gestaltet. In jedem Stockwerk ist jede Farbe der Komposition enthalten; die Menge einer Farbe allein bestimmt den Charakter der Etage. Willy Müller-Brittinau (WMB) Entwurf für den gläsernen Liftschacht der Gewerbeschule im Telli, Aarau. (Siehe Titelbild!)

Architekt Emil Aeschbach hatte Müller-Brittinau als Farbgestalter des transparenten Fahrstuhlweges gewünscht. Ein Beispiel für das Zusammenspiel von Architektur und Kunst bereits im Planstadium. Einst zog die zuständige Baukommission

Susan Hedinger

noch in Betracht, dass der Architekt selbst die Farbgestaltung im Blickfang bestimmen würde. «Ein verbreiteter Fehlgedanke ist es, Kunst mit Dekoration zu vergleichen», bemerkt WMB, «denn es spielt eine Rolle, ob ein Künstler ans Werk geht, oder ob dies der Architekt oder eine Schulklassie nebenbei noch macht.»

Nicht Dekoration allein

Wir sind uns einig: selbstverständlich ist Müllers Vorschlag auch dekorativ. Doch was ist denn nun «Kunst» daran? Immerhin scheint es auf Anhieb leicht, solche Malerei zu kopieren. «Es ist meine persönliche Weltanschauung, die ich in meinem ganzen Werk verwebe.» Der Maler bringt historische Beispiele: die künstlerische Gestaltung der alten Kirchen spiegelt das Weltbild jener Generationen und Kulturreise. «Kunst vermittelt ein Klima, bietet geistigen Raum, eine Aura.» Auch Schüler oder der Architekt wären schliesslich auf Farben für den Baustreifen gekommen; dies räumt er ein.

Je offener ich mich auf sein Bild einlasse, desto näher rückt die Spur: Dekorationen sind allein wirkungsorientiert. Sie schmücken Raum, in dem getätig wird, füllen Leere allenfalls oder sind Bestandteil eines Werbekonzepts. Kunst hingegen ist aussageorientiert. Sie trägt die Persönlichkeit des Malers in sich, will seine «Message» transportieren.

Die Malerei ist also Müllers Ausdrucksmedium. Er ist bereit, sein «Weltbild» auf wenige Worte zu reduzieren: «These/Antithese; Behauptung/Gegenbehauptung. Alles ist komplementär. In allem ist ein Gegenstück enthalten: Auch gut und böse, Liebe und Hass, Licht und Dunkel.» Eigentlich stellt WMB auf westliche Art das Ying und Yang dar. Dies spürt man auch in der Begegnung mit ihm: der Fünfziger vertritt seine Überlegungen sicher und bestimmt.

Doch der Dialog mit ihm ist geprägt von Sorgfalt: er lässt dem Gegenüber ruhig Raum für das Gegenteil.

Transparenz

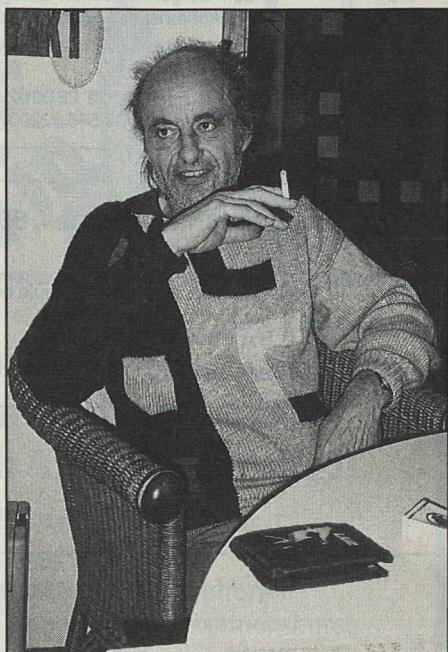
«Wenn mich einer durchschauen will, dann kann er das.» WMB arbeitet ohne «Zaubertricks». «Ich bin nicht darauf hinaus, Effekte zu holen, dem breiten Publikum genehm zu sein.» Seine geometrischen Strukturen vergleicht er mit der bildlichen Darstellung des Göttlichen im Islam: Dieser verbietet nämlich die bildliche Darstellung in gegenständlicher Form, und so entstanden geometrische Zeichen, die mit bekannten Aussagen den Moscheen zu geistiger Aussage verhelfen. Ein Element in Willy Müllers Liftvorschlag fasziniert mich besonders. Es ist das Schwarz und Weiss, das regelmässig den Schacht hochzieht, treppenartig, und sich stets komplementär ergänzt. Hinzu kommt das Hinauf und Herunter und der starke Bruch im Farbenfluss. «Kunst im Schulhaus darf pädagogischen Charakter haben», sagt der Künstler. Er ist auch bereit zum persönlichen Kontakt mit Interessierten. «Wenn die Klasse dies von sich aus wünscht, finde ich es spannend, mit ihnen über mein Schaffen und meine Gedankenwelt zu reden, so gut ich mich überhaupt in Sprache fassen kann.» Die Kunst steht im Kontext zur räumlichen Umgebung. «Es ist etwas anderes, ob ich Architektur ergänze oder mich mit der Malerei auch bewusst gegen Elemente des Bauraumes stelle, oder ob ich zu Hause ein Bild male.» In jedem Fall aber bietet Müller sein Werk an, zu «benutzen». Er spricht konsequent von Benutzern seiner Kunst und nicht von den Betrachtern. «Man kann sich darauf einlassen, wenn man will; ich möchte kommunizieren.»

Kindlichkeit

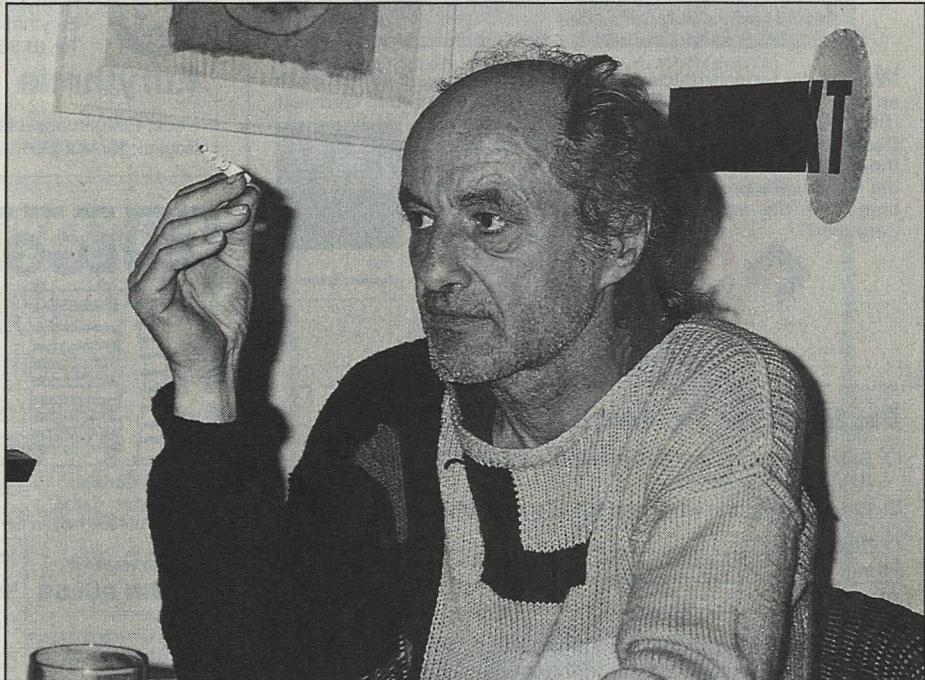
WMB trägt Spuren seiner Schulzeit in sich. «Es blieben mir Bilder», sagt er. Anker, Burri, klassische Schweizer Maler, «und Max Gugler, wenn es hochkommt». Aber sicher seien ihm keine Schulpläne zurückgeblieben: Stundenpläne, Raumpläne, Pausenordnungspläne, Aufgabenpläne. «Es sind die geistigen Zentren, das Transzendentale der Schule.» Der Maler ist strikter dagegen, sogenannt «kindische Kunst» für Schulhäuser anzufertigen. «Der Wald mit den Rehli und Chüzli und den Waldmeisterli vor dem Zwergli». Denn Kinder hätten schliesslich nicht nur die Gabe, staunen zu können, sie hätten auch die Intuition, ein Produkt ihre Empfindung entgegenzustellen, der Ratio das Irrationale. «Dazu sollten die Lehrer vermehrt Raum und Möglichkeiten bieten», bemerkt er. Und was will Müller selbst den Schülern mit seiner Malerei mit-

teilen? «Lasst euch nicht täuschen durch Ideologien und Dogmen, denkt an das Gegenteil, das im Versprechen liegt.» Denn «Rot ist nicht Rot». Es ist stets eine Illusion: «Im Kontext zum Schwarzen erscheint es ganz anders als im Gelben oder Rosa», erläutert er.

Es sei das Ziel jedes Künstlers, seine Kindlichkeit wiederzuerlangen, glaubt Willy Müller. «Staunen können. Unbelastet staunen.»



ROT IST NICHT ROT



Fotos: Susan Hedinger

Besonderes Schaffen mit Ton

Wo? In den Bergen zwischen Bologna und Rimini bei der Coop. Agrituristica Lunghe Trecce.
Wann? Kurse mit Alternativangeboten vom 2.-11.10. und 16.-25.10.1991.
Nähere Auskunft: Schweiz: Telefon 036 22 00 82, ab 20 Uhr (bis 30.4.)
Auskunft: Italien: Telefon 0039 546 622007, ab 21 Uhr.

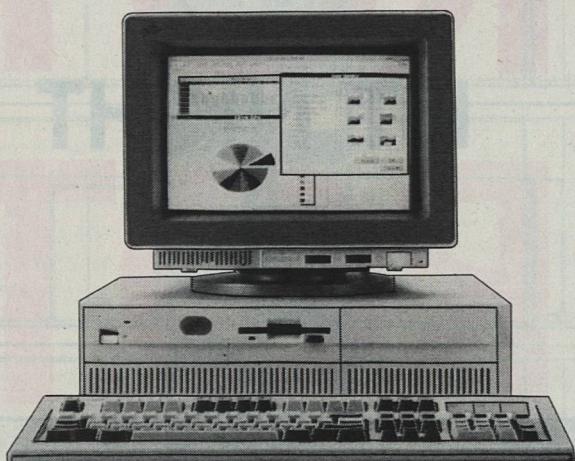
Heimatwerkschule «Mülene», 8805 Richterswil

Frühlingsferien:

Einen Kurs der Heimatwerkschule besuchen!
z.B. Korbflechten, 22.4.-3.5.91
z.B. Buchbinden, 29.4.-3.5.91

Auskunft: Telefon 01 784 25 66

Die PC-Lösung heisst IBM PS/2. Der Partner heisst Rentsch Data.



Wer sich für fortschrittliche PC-Lösungen interessiert, kommt nicht an den neuen IBM PS/2 Modellen 90 und 95 vorbei. Und wer IBM PS/2 sagt, muss auch Rentsch Data sagen. Denn wir sind der kompetente IBM-Partner, der Ihnen nicht nur das optimale System, sondern auch die individuelle Beratung, die entsprechende Schulung und die angemessenen Serviceleistungen garantiert.



Rentsch Data

Zu Ihrer Information.

3063 Ittigen BE, Ey 5, Tel. 031/58 81 81
9013 St. Gallen, Oberstrasse 149, Tel. 071/29 33 81
8604 Volketswil, Industriestrasse 27, Tel. 01/945 15 45



Das heisst für Sie: Coupon einsenden.

- Bitte senden Sie uns Ihre detaillierten Unterlagen zu den neuen IBM PS/2 Modellen.
- Bitte nehmen Sie unverbindlich Kontakt mit uns auf.

Name/Vorname:

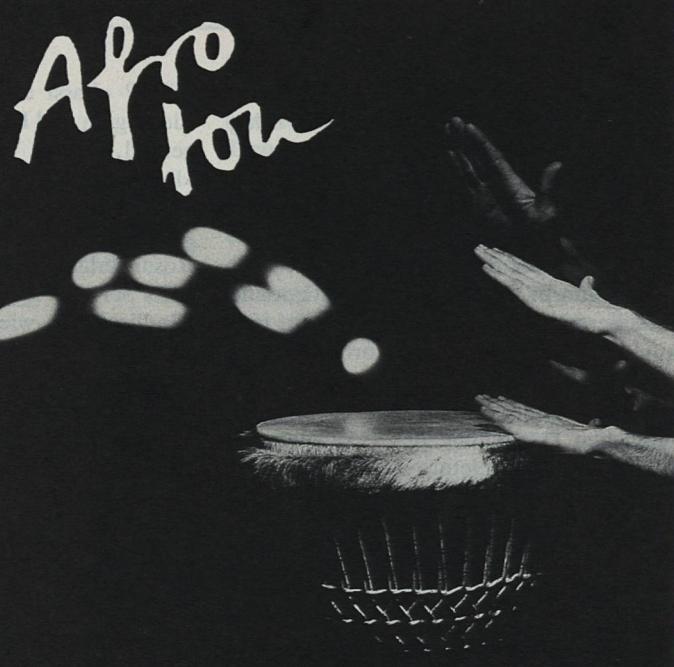
Firma:

Strasse:

PLZ/Ort:

Tel.:

Einsenden an: Rentsch Data AG, Industriestrasse 12, 8305 Dietlikon.



Instrumente aus Afrika

Djembe
Bougarabou
Sabar
Kora

Bata
Glocken
Effekt
Percussion
usw.

Pan-Vertriebe, Zürich

Konzerte
Kurse
Verleih

Ein Kleininserat
in der SLZ
verschafft Ihnen
Kontakte!



Grüne Schlange
Pflegestätte für
Eurythmie
Tel. 01 362 80 75

Eurythmie

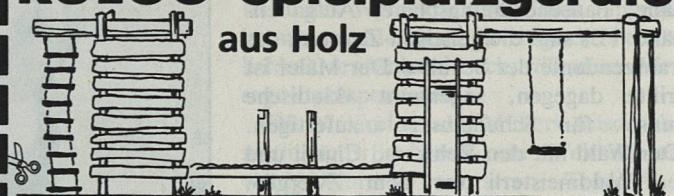
Neuer Einführungskurs
Beginn: 16. Mai 1991



Vier Linden
Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich

RÜEGG-Spielplatzgeräte

aus Holz



Diesen Coupon
einsenden – und
umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an

Name
Strasse
PLZ/Ort

LZ

Boldern, Tagungs- und Studienzentrum, 8708 Männedorf

Atem-, Stimm- und Sprechschulung

Leitung: Prof. Dr. Horst Coblenzer, Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien

Sommerkurse

6.–13. Juli 1991 und/
oder 13.–20. Juli 1991

Teilnehmerkreis: Berufe, bei denen viel gesprochen wird oder Atem und Stimme ein besonderes Training verlangen.

Ziele: Atem - Stimme - Sprechen als Persönlichkeitserfahrung und Kontaktintensivierung – Vertrauen in die persönliche Ausdrucksfähigkeit – Freude am kommunikativen Kontakt – Kenntnis der psycho-physiologischen Zusammenhänge.

Ablauf: Unterricht, Üben und Bewegungsstunden

Weitere Kurse:

Freude am Sprechen

Sprechen ist menschliche Ausdruckskultur. Es kann mitdenken und fühlen lassen, in Stimmung versetzen und ansteckend wirken mit allem, was uns bewegt.

30. Mai–2. Juni 1991 oder 17.–20. Oktober 1991

Für die pädagogisch-therapeutische Arbeit:

Möglichkeiten des Schwingegurtes

Spannungsregulation bei der Atem-, Stimm- und Sprechschulung,
1.–4. Mai 1991

Atem- und stimmpädagogische Grundprinzipien nach Coblenzer-Muhar

Speziell für Logopädinnen/Logopäden. 31. Oktober–3. November 1991

Seminarort und Sekretariat: Boldern, R. Aschwanden, 8708 Männedorf, Telefon 01 922 11 71

St-Sauveur – Südfrankreich

Zeichnen und Aquarellieren mit Jan Goede: 22.4.–4.5.1991 Frühlingsferien; 6.10.–19.10.1991 Herbstferien

Kurs Ganzkörpermassage: 26.5.–8.6.1991

Gästezimmer: ganzjährig HP Fr. 45.–

Gebiet geeignet zum Wandern, Velofahren, Kanufahren

Auskunft und Reservation: Telefon 052 48 19 12 (ab 14.4.1991)

Analyse transactionnelle et éducation

4e colloque international de l'A.R.I.A.T.E.

18-19-20 mai 1991 à Neuchâtel

Renseignements et inscription: téléphone 021 37 10 66,
case postale 300, Les Bergières, 1004 Lausanne



FRANZÖSISCH LERNEN IN FRANKREICH

Erwachsene - Jugendliche - Kinder

Aufenthaltsdauer 12 Tage (minimum). Umfassender Unterricht:
20 Lektionen Theorie (5-7 Personen), ständiger Kontakt mit
Französischsprechenden, Ausflüge, Sport, Schwimmbad, Ruhe und Erholung.
Familiäre Atmosphäre. Region Bresse, zwischen Jura und Burgund.

LA CARDERE F-71580 FRONTENAUD - TEL. (..33) 85 74 83 11 - Fax: (..33) 85 74 82 25

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Land: _____ Tel.: _____



Grossbritannien, Frankreich,
Italien, Spanien, Malta, Kanada,
USA, Irland, Australien, Portugal

- Intensiv- und Feriensprachkurse für Erwachsene, 1 bis 4 Wochen
 - Schülersprachreisen in den Schulferien
 - Internationale Langzeit- und Examenskurse für Teilnehmer ab 16 Jahren, bis 50 Wochen
 - Fortbildungskurse für Fremdsprachenlehrer
- Auskunft und Broschüren erhalten Sie bei



iSi Sprachreisen
Seestrasse 412/7
8038 Zürich
Telefon 01 482 87 65

danja Gegründet
1965

- **Bewegung**
- **Atmung**
- **Entspannung**

sind die Grundlagen unserer Ausbildung.

Diese werden ergänzt mit Unterricht in Anatomie, Psychologie, Autogenem Training, Meditation, etc.

Dauer: 1½ Jahre, ein Tag pro Woche.

Keine obere Altersgrenze.

Aufnahmegespräch. Diplomabschluss.
Schulleitung: Verena Eggenberger



Ich wünsche Gratis-Unterlagen:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ SL

danja Seminar
Brunaupark

Tel. 01 463 62 63
8045 Zürich

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

A.J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektionstische

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Projektions- und Apparatewagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Videoanlagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92



Aecherli AG
Schulbedarf

8623 Wetzikon

Telefon 01 930 39 88

Visuelle
Kommunikationsmittel
für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV-
und Rollmöbel nach Mass



FOTO FILM VIDEO

Theo Beeli AG, Hofackerstrasse 13, 8029 Zürich, Telefon 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

Projecta

Projektionswände und -tische,
Trolley's und Computertische

Karpa

Projektions-Koffer-Tische

Journal 24

Das Dia-Archiv-System für
Kleinbild und Mittelformat

AUDIOVISUAL

GANZ

Kinoprojektoren

Hellraumprojektoren

Kassettenverstärkerboxen

Videogeräte JVC, Panasonic, Sony

AV Ganz AG, 8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

EIKI

VisALUX

AVB



Schmid AG

Ausserfeld

5036 Oberentfelden

BAUER

BOSCH

Gepe

ROWI

Film- und Videogeräte

Diarahmen und Maschinen

Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57

Für Bild und Ton im Schulalltag

Beratung – Verkauf – Service



VITEC VIDEO-TECHNIK AG

8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06

Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garn, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webräumen

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webräumen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

Informatik



dacta®

Informatik, Physik
Werken, Sprache
Projekte interdisziplinär
Prozess-orientiert

LEGO Dacta Schweiz, Neuhofstrasse 21, 6340 Baar, Telefon 042 33 44 66

Bitte senden Sie mir / uns gratis _____ Sets Unterlagen an:

Vorname/Name: _____

Schulstufe/Klasse: _____

Adresse und Tel.: _____

Kopieren · Umdrucken



Bergedorfer Kopiervorlagen: Neu 8/90: Lesenlernen mit Hand und Fuß – Der Leselehrgang der 90er Jahre! Musik in der Sek. I und Einführung des Alphabets. **Bergedorfer Klammerkarten:** Vollig neu für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen**, Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 – 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten

- Stellwände
- Kletttafeln
- Bildregistrierturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

bemag
sissach

Basler Eisenmöbelfabrik AG

Ihr kompetenter Partner für ..
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung

BEMAG

Netzstrasse 4

Postfach 4450 Sissach



Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH

Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

SCHREINEREI «Rüegg»

EGGENBERGER AG Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau

- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume



Der Spezialist für Schul- und
Saalmobiliar

ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,

Tel. 032 25 25 94, FAX 032 25 41 73

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Steeldrums und Unterricht

PANORAMA Steeldrums, Oerlikonerstrasse 14, 8057 Zürich, 01 363 60 30

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Mikroskope

OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, Chriesbaum 6, 8604 Volketswil, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer

MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21
Fax 073 23 32 90



Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.

Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER

Präzisionswaagen
für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyo AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schulbedarf

Schulmaterial/Lehrmittel

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

Software für den Schulbedarf

H. Amgwerd, 5610 Wohlen, 057 22 76 42. Sammlungsverwaltung, Administration.

Schuleinrichtungen

Eugen Knobel AG, Kollerstrasse 32, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44



Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

leichter lehren und lernen



Hunziker AG
Zürcherstrasse 72
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 720 56 21
Telefax 01 720 56 29

SCHWERTFEGER AG

Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 50 10 80

- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service

Schuleinrichtungen



Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütihweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke

LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53

Bürl Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte, Kletterbäume

Armin Fuchs, Thun

Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film



GTSM_Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen ApCo -Klassenrecorder

Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

- Beratung
- Möbelplanungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

REVOX

Die Philosophie der Spitzenklasse

Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81

Beratungen, Planungen, Ausführung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodeste, Lautsprecheranlagen

Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen



Verbrauchsmaterial

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43



Hüferen 36 8627 Grüningen-Zürich
Telefon 01 935 21 70 Telefax 01 935 43 61

Ringordner, Register,
Zeichenmappen usw.

Verlangen Sie
unser Schul- und Büroprogramm!



Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
 Jester Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
 OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
 Schwerfeiger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
 WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Holzbearbeitungsmaschinen

Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, 041 49 21 11

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Seile, Schnüre, Garne

Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf

atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 431 90 22
Genf	022 796 27 44
Maienfeld	085 924 21



Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei

E. Bickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
 Postfach, 8059 Zürich
 Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton

Töpfereibedarf

Bodmer Ton AG, Rabennest
 8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

Holzbearbeitungs-maschinen

ETTIMA

Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
 Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

Werkraumeinrichtungen



Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
 Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Gütter

Nabertherm Keramikbrennöfen
 Töpfereibedarf
 4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40



- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle



Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
 Pulvermühleweg, 6010 Kriens
 Telefon 041 45 23 23

SERVICE MICHEL VERKAUF

KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
 LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen

Nüesch AG

Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/3143 43
 9030 Abtwil/SG Fax 071/3148 95

Werken, Basteln, Zeichnen

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.

OPO Oeschger AG, 8302 Kloten

Telefon 01 / 814 06 66

3322 Schönbühl

Telefon 031 / 859 62 62



TRICOT



8636 Wald, Telefon 055 95 42 71

Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken

Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wellstein AG



GROß

Holzwerkzeuge 8272 Ermatingen

GRATIS!

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äusserster Spitzenpreisen. Beratung und Planung – GRATIS!

Rufen Sie uns an: 072 64 14 63



Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestaltete Artikel • Artikel für Werken: Quarzuhwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum • Leseständer UNI BOY • Carambole-Spiele und Zubehör • Schülerfüllhalter

Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77

Allgemeines Schulmaterial: Kreiden, Tuschzeichner, Zirkel

Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstechnische, Folien, OHP-Faserschreiber sowie diverse Büromaterialien, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln, Trennwände, Leinwände

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43 Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. In Generalvertretung: Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Tornsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Wenn Sie
 Nachfrage
 schaffen
 wollen...



JCH SCHÜTZE MEIN BUCH MIT HAWE - FOLIEN



Hugentobler + Co. Selbstklebe-
 Beschichtungen Mezenerweg 9
 3000 Bern 22 Tel. 031 42 04 43

Island, nicht nur Feuer und Eis

- Begegnung mit einer Insel im Nordatlantik, die selten im Brennpunkt des Weltgeschehens liegt
- Kennenlernen der isländischen Natur und Kultur
- Kontakte mit den Inselbewohnern

Eine Studienreise mit Bus und Schiff rund um die Insel soll den Teilnehmern die karge und doch vielgestaltige Natur Islands mit ihren Gletschern, Vulkanen und Geysiren zeigen und darlegen, wie die Isländer mit und gegen diesen Lebensraum aus einfachen bäuerlichen Ursprüngen einen modernen Wohlfahrtsstaat aufbauen konnten.

Dauer: 15.–29.7.1991, Kosten ca. Fr. 3500.– Flug, Rundreise und Halbpension (Berufsschullehrer/innen erhalten einen Kantonsbeitrag von Fr. 500.–)

Anmeldung: Felix Gartmann, Allgemeine Berufsschule Zürich, Allg. Abteilung, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon P 01 363 35 06



Bergsteigen • Wandern • Skitouren

Verlangen Sie unser Jahresprogramm

Schweizer Bergsteigerschule «Rosenlaui», CH-3860 Meiringen
Bruno Scheller, Tel. 036 / 71 35 37

Am Fusse des Creux-du-Van, ideal für Schule im Grünen, zahlreiche Ausflüge möglich, auf Verlangen Minibus, Arbeits-, Spiel- und Bastelräume, Schwimmbad. Schlafsäle oder Zimmer. Zentrum 1990 renoviert. Vollpension ab Fr. 28.–/Tag.

Centre de la Jeunesse

LA ROUVRAIE

Bevaix NE, Telefon 038 46 12 72



Klettern • Bergsteigen
Wandern • Mountain Biken
River Raften • Gleitschirmfliegen

Bergsteigerschule Uri Team A

Verlangen Sie unser Sommerprogramm
Alex Clapasson, Postfach 24, CH-6490 Andermatt
Telefon 044 209 19, Telefax 044 255 53

KREATIV *Griechenland*

auf der Kykladeninsel Andros

- malen
- fotografieren
- zeichnen
- Neugriechisch

Zeichnen/Aquarellieren:

9.6.–23.6.91

8.9.–22.9.91

22.9.–6.10.91

Neugriechisch:

7.7.–21.7.91

21.7.–4.8.91

Prospekte bei:

Ferienkurse, Heidi Fisch

Rebbergstrasse 1a

8954 Geroldswil

Tel. 01/748 44 17



Toskana

Töpferkurse in der Keramikwerkstatt von P.E. Maddalena

1) 7.7.–20.7. Drehkurs, Steinzeug

2) 21.7.–3.8. Dreh- und Dekorationskurs für Fortgeschrittene mit John Colbeck

3) 11.8.–24.8. Drehkurs, Raku

4) 29.9.–12.10. Drehkurs Steinzeug und Raku

Info: Telefon 0039 55 807 56 81 oder 571 66 00 84

Toskana/Suvereto

Rustikale Gastlichkeit bietet unser grosses herrliches Landhaus in unberührter Landschaft, so richtig zum Geniessen und Ausspannen. Kinderparadies. 30 km zum Meer. Vielfältige Ausflugsmöglichkeiten. 8 bis 10 Personen. Interessanter Preis. Frei 25.5.–15.6.1991, 29.6.–3.8.1991, 17.8.–14.9.1991. Details ab 7.4.1991, Telefon 031 869 17 18.

Bergferien im In- und Ausland



BERGSTEIGERSCHULE
MEIRINGEN-HASLITAL
Peter Egger

3857 Unterbach bei Meiringen · Tel. 036 71 25 93

- Tiefschne- und Skitourenkurse
- Berg- und Gletscherwanderungen
- Privattouren, auch für Vereine
- Hochtouren, Klettern
- für Anfänger und Anspruchsvolle
- Ausbildungskurse Winter/Sommer
- Intensivausbildung an Wochenenden
- Lawinen, Fels/Eis
- Privathütte, ideal für Gruppen/Familien
- Tällihütte am Sustenpass

Bergsteigen im ganzen Alpengebiet



Luftseilbahn
Ebenalp
Wasserauen/Appenzell I.Rh.
Wildkirchli-Höhlen
Talstation Tel. 071 88 12 12

Ein Besuch der prähistorischen WILDKIRCHLI-HÖHLEN lohnt sich.

Eine Wildkirchlibroschüre erhalten Sie gratis bei der Talstation, 9057 Wasserauen, Telefon 071 88 12 12

Toscana

Ferienwohnungen in ausgebautem Landgut an schönster Lage im Herzen der Toscana (Siena 41 km, San Gimignano 25 km). Schwimmbad (18x9x1,65), Tennisplatz, Reiten. Telefon 031 24 65 22.

A Suen-St-Martin VS, CH

Chalet La Forêt, ouvert toute l'année, 65 places. Possibilité de louer avec ou sans pension.

Ch. dortoir chambres à 4 et 2 lits.

Téléphone 027 81 24 37 et 027 81 15 73

angloschool

Sprachkurse in

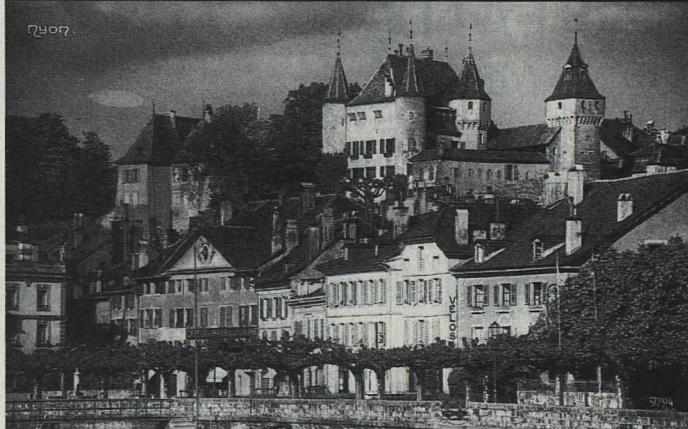
LONDON

Verlangen Sie Unterlagen bei

ANGLOSTUDY
Bergacker
3304 Zuzwil
031/6120 23



N Y O N 1 9 9 1



par l'image
TÉMOINS

MUSÉE HISTORIQUE ET DES PORCELAINES
MUSÉE ROMAIN • MUSÉE DU LÉMAN
LA GRENETTE • FOCALE

du 23 mars au 3 novembre 1991

COLLECTIONS

Musée du Léman: Aquariums • Navigation • Beaux-Arts
Musée Romain: Maquette du centre urbain • Trouvailles récentes
Musée Historique: Porcelaines et faïences • Objets pharmaceutiques



Das ideale Sport- und Ferienzentrum

Moderne Gruppenunterkünfte

Eigenes Hallenbad und Dreifachsporthalle

Verlangen Sie jetzt gleich unseres Prospekt.



Geeignet für Ferien- und Klassenlager, Sport- und Wanderwochen

Hei,
ist das ein
Super-
Sportlager



Wir interessieren uns auch für ein unverbindliches Angebot: «Super-Sportlager» im Wallis

Angebot in der Zeit von _____ bis _____

ca. Personenzahl _____

Adresse: _____

Datum: _____

Einsenden an: Sport- und Ferienzentrum
3984 Fiesch, Tel. 028 71 14 02, Fax 028 71 31 87

Wenn Sie aktives Erleben dem Klassentourismus vorziehen, dann haben wir Ihrer Klasse **viel zu bieten**. Unterscheiden Sie die Temperaturen von Gorilla, Orang-Utan und Schimpanse. Entdecken Sie die Tiere zwischen den Gehegen, den Zoo als Lebensraum für einheimische Arten. Verfolgen Sie den Weg vom Fisch ans Land und zurück zu den sekundären Wassertieren (Seelöwen, Pinguinen...). Finden Sie heraus, was wir Ihnen hier verschwiegen haben, und – viel Spaß beim aktiven Erleben im Zoo Basel



ZOO BASEL

immer im Grünen

Auskunft und Bücherliste über Telefon 061 281 00 00.



Ideal für Schulverlegungen, Kurse, gemeinsame Familienferien.
Wohngenossenschaft WOGENO Luzern, 041 23 46 66

Naturfreundehaus Tscherwald, Amden

1361 m ü.M.
für Klassenlager mit Selbstköcheküche. Parkplatz beim Haus.
Anmeldung und Auskunft:
Jakob Keller, Tel. 01 945 25 45

Evolène

A louer: Colonie de vacances
Le Ranch
50 lits, confort, tranquillité
gestion libre

Réservation: téléphone
027 83 13 15

Hotel Bergsonne

an der Südrampe der Lötschbergbahn

Preisgünstige Unterkunft und Pension für Klassenlager oder Schulausflüge

Fam. Pfammatter Berchtold, 3939 Eggerberg
Telefon 028 46 12 73

Wenn Sie **Angebote**
präsentieren
wollen ...



*Das lohnende
Ausflugsziel!*

Aareschlucht

bei Meiringen
Berner Oberland
Route
Grimsel-Susten

Ein einzigartiges Naturwunder aus Nischen, Grotten, Erkern und Gewölben – geschaffen vom wilden Wasser der jungen Aare. Geöffnet von anfangs April bis 31. Oktober. Spezialitätenrestaurant, gut und preiswert. Immer genügend Parkplätze.

Magazin

EDK

Kongress

Bildungspolitische Weichenstellung: Fachhochschulen in der Schweiz

Die gemeinsame Konferenz der kantonalen Erziehungs- und Volkswirtschaftsdi rektoren hat an einer Arbeitstagung in Bern beschlossen, den Ausbau der höheren Fachschulen voranzutreiben. Sie bestätigte damit auch das Ergebnis einer Aussprache mit Bundesrat Delamuraz, der einer Förderung und Neueinreichung der Höheren Technischen Lehranstalten und anderer Kaderausbildungen zugestimmt hat, die dem Berufsbildungsgesetz unterstehen.

Höhere Lehranstalten ausserhalb der Universitäten, die eine mindestens dreijährige qualitativ hochstehende Fachausbildung vermitteln, könnten künftig den Status von Fachhochschulen erhalten. Ein solches System von Fachhochschulen würde auch die höheren Schulen der Kunstausbildung (Schulen für Gestaltung, Konservatorien), der Sozialberufe und der Lehrerbildung umfassen.

Die Konferenz sprach sich ausdrücklich dafür aus, dass der Zugang zu diesen Schulen auch weiterhin über die Berufslehre erfolgen kann. Bund und Kantone sollen nun gemeinsam die Kriterien für eine Fachhochschulreife definieren; diese Kriterien wären dann für die einzelnen Ausbildungsgänge zu konkretisieren.

Mit diesen Massnahmen wird die steigende Bedeutung der höheren Fachausbildung in der Schweiz anerkannt. Gleichzeitig trägt die Reform auch dazu bei, die internationale Anerkennung der entsprechenden Diplome zu fördern.

Pädagogik – ein Thema zur 700-Jahr-Feier

Kongress über Pädagogik: Werden – Wachsen – Wirken – Erziehen in einer Zeit des Umbruchs

*Impulse der Pädagogik Rudolf Steiners
10.–12. Mai 1991 im Kursaal Bern*

Von Jahr zu Jahr wird von der Schule mehr verlangt. Nicht nur Fachkompetenz, sondern auch Sozial- und Selbstkompetenz der Lehrkräfte sind grossgeschrieben.

Immer mehr Aufgaben des Elternhauses wurden der Schule übergeben. Einige Stichworte dazu mögen genügen: Aufklärung – Drogen- und Suchtprophylaxe – Umgang mit den Medien – Konsumverhalten – Umweltschutz und andere mehr. Damit sind Forderungen an die einzelnen Unterrichtenden gestellt, die oft zu gross sind.

Und doch sind die genannten Probleme brennend.

Nicht neu, dennoch hochaktuell

Als hätte Johann Heinrich Pestalozzi diese Schwierigkeiten, auch die methodisch-didaktischen, vorausgeahnt, verlangte er, dass die Schule eine Einrichtung «der Menschenbildung, der Bildung zur Menschlichkeit» sei. «Wo wir in bezug auf die reinen Ansprüche der Menschlichkeit kraftlos dastehen, suchen wir in dieser Lage mit geist- und herztötenden Abrichtungsmitteln die äusseren Erscheinungen unserer Verödung zu bedecken.»

«Menschenbildung», bezogen auf die grossen Kulturbereiche Kunst, Wissenschaft, Religion und soziale Gestaltung, ist Thema des Kongresses Werden – Wachsen – Wirken.

In der offenen Begegnung, in partnerschaftlichem Dialog zwischen Eltern, Lehrer/innen privater und öffentlicher Schulen werden aktuelle Fragen der Pädagogik und somit der Zukunftsgestaltung bewegt. Impulse aus der Erziehungskunst Rudolf Steiners und deren Umsetzung in die erzieherische Praxis können erarbeitet werden.

Im gemeinsamen Bemühen in der Kongressarbeit möge den Teilnehmern gelingen, dem hohen Anspruch der Menschenbildung noch besser gerecht zu werden.

In dieser Zielsetzung sieht der Kongress den Beitrag zur Geburtstagsfeier der Schweiz.

Vielseitiges, interessantes Tagungsprogramm

Die Kongressthematik ist in sechs Gruppen unterteilt:

- Die freie Schule – ein Übungsfeld für soziale Fähigkeiten
- Erde und Mensch – im Miteinander liegt die Zukunft
- Erziehung durch Kunst – als Kunst
- Das religiöse Element in der Erziehung
- Gesundheit – auch eine Frage der Erziehung

Kosten, Auskunft, Anmeldung

Der Kongress wird finanziert durch Spenden und die Teilnehmergebühr. Diese beträgt Fr. 180.– inkl. zwei Mahlzeiten und Pausenkaffees, ohne Unterkunft.

Auskunft: L. Hagnauer, Telefon 061 301 55 85

Anmeldeunterlagen können bezogen werden bei: Initiativkreis Pädagogischer Kongress 91, Postfach 461, CH-6330 Cham, Fax 042 36 29 88.

REF. HEIMSTÄTTE GWATT
3645 Gwatt, Telefon 033 36 31 31



Reformierte Heimstätte

3645 GWATT

Telefon 033 36 31 31

KLASSENLAGER UND SCHULWOCHE

In unseren preisgünstigen, gut ausgestatteten Jugendhäusern.

Eines mit Mehrbettzimmern, eines mit zwei Matratzenlagern.

Schöne, ruhige Lage direkt am Thunersee, eigener Strand, Ruderboote, Tischtennis, grosse Spielwiese, Fussballplatz und Vita-Parcours. Ab Fr. 9.– p/P für Selbstkocher.



Grosse Show mit Delphinen und Seebären

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinstory

Neu: Seebärenschwimmbecken mit Unterwasserbeobachtungsfenster. Neues grosses Spielschiff.

- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitram, Klettergeräte
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr (Juli bis August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.50, Erwachsene Fr. 5.–, Lehrer gratis

Auskünfte: Zoobüro, Telefon 055 27 52 22



Grimselpasshöhe

Neueröffnung Jugend- und Touristenlager, bis 50 Personen

Neueröffnung Murmeltierpark, 10 Tiere

Neu überarbeitete Kristallgrotte

Einmalige Gelegenheit für Schülerreisen und Sommertourismus.

Hotel Grimsel-Blick, Stefan Gemmet, 3864 Grimselpass, Telefon 036 73 11 26, Telefax 028 67 45 60.

Naturfreundehaus «Widi», 3714 Frutigen

15 Minuten in südöstlicher Richtung vom Bahnhof Frutigen, direkt an der Kander, liegt das Ferienhaus. Es verfügt über 36 Betten, aufgeteilt in vier 4er-, zwei 6er- und ein 8er-Zimmer, sowie über einen gemütlichen Aufenthaltsraum und eine gut eingerichtete Selbstverpflegerküche, Spiel- und Liegewiese sowie Gartengrill. Parkplatz vor dem Hause. Preis auf Anfrage. Auskunft: Naturfreunde Schweiz, Sektion Bümpliz, Heinz Zaugg, Kelterstrasse 73, 3018 Bern, Telefon P 031 56 45 34, G 031 25 74 38.



Für zahlreiche attraktive Ausflüge ...



Broc (Schokoladefabrik, Electrobroc) - Charmey (Gondelbahn) - Estavayer-le-Lac (Froschmuseum) - Fribourg (Altstadt, Museen, ...) - Gruyères (Stadt, Schloss, Schauküche, ...) - Moléson-sur-Gruyères (Luftseilbahn, Observatorium, ...) - Murten (Stadt, Ringmauern, Historisches Museum, Drei-Seen-Schiffahrt, ...) - Schwarzsee (Sesselbahn) ... sowie wunderschöne Wandermöglichkeiten: Galternschlucht, Gorges de la Jagne.

... die Garantie für gelungene Schulreisen !

Senden Sie mir bitte:

LZ 456/91

- das Bestellformular für Prospekte des Freiburgerlandes
- Ausflugsvorschläge im Freiburgerland

Name, Vorname, genaue Adresse:



Freiburger Verkehrsverband
Postfach 921, 1701 Freiburg

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 136. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)

Präsident der Redaktionskommission:

Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthalier, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 50 19

Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil,

Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)

Ursula Schürmann-Häberli, Büntunstrasse 43, 6060 Sarnen,

Telefon 041 66 58 20

Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13,

Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)

Alle Rechte vorbehalten

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 56 11,

Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Anzeigenverkauf: Charles Maag

Annahmeschluß für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinung

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 69.—	Fr. 97.—
halbjährlich	Fr. 41.—	Fr. 57.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 94.—	Fr. 124.—
halbjährlich	Fr. 55.—	Fr. 72.—

Einlesabonnement (12 Ausgaben)

- LCH-Mitglieder Fr. 31.—

- Nichtmitglieder Fr. 42.—

Kollektivabonnemente

- Sektion BL Fr. 40.—

Studentenabonnemente

Einzelheft Fr. 6.— + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Altschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld; Peter Städler, Stallikon.

Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH;

Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich

(Telefon 01 241 35 02)

BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

(Telefon 031 22 34 16)

LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch

(Telefon 045 21 42 60)

UR: Kari Schuler, Rüti 398, 6472 Erstfeld (Telefon 044 5 28 76)

(Kantonal Schulnachrichten: Telefon 044 2 81 31)

SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz

(Telefon 043 21 57 73)

OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen

(Telefon 041 66 33 37)

NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs

(Telefon 041 64 49 69)

GL: Peter Meier, Bühl 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)

ZG: Doris Wyhpler, Dachlisserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten

(Telefon 01 767 17 89)

FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil

(Telefon 037 36 27 69)

SO: Markus Egli, Steinacker 139, 4713 Matzendorf

(Telefon 062 74 11 67)

BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil

(Telefon 061 63 76 36)

BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen

(Telefon 061 47 81 34)

SH: Ursula Fey, Dreisipitz 2, 8207 Schaffhausen

(Telefon 053 3 43 63)

AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen

(Telefon 071 33 10 57)

AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell

SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil

(Telefon 073 23 43 70)

GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis

(Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)

AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau

(Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)

TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern

(Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:

Hofzestrasse 53, 8042 Zürich; Telefon 01 363 03 70

- Pubertät – Auseinandersetzung mit sich und der Welt

Jeder Themengruppe steht ein Referententeam zur Verfügung; innerhalb der Gruppen wird anschliessend an Initialreferate in Workshops gearbeitet. Ein einführender und ein abschliessender Plenumsvortrag runden das Ganze ab.

Zweimal können die Teilnehmer künstlerisch aktiv werden in Gesang, Eurythmie und Sprachgestaltung. Das Rahmenprogramm vom Samstagabend bietet Kunstgenuss an: Das Drama «Pestalozzi» von Albert Steffen und ein Konzert des Russischen Chores Basel.

Der Sonntagmorgen bringt die Uraufführung einer neuen Schweizer Liedersammlung, «Carmina Helvetica», der Sonntagnachmittag das «Spiel 700 Jahre Schweiz» von Jakob Streit. Eine Wanderausstellung zur 700-Jahr-Feier, symbolisch die Vierheit der Schweiz aufgreifend, «Teatrakty», ist in unmittelbarer Nähe des Kursaals zugänglich.

L. Hagnauer

M. T. Fröhlich

Mitarbeiter dieser Nummer

Hans-Jürgen GERHARDT, Tannbach, 6264 Pfaffnau.

Peter JENNY, Inselhofstrasse 3, 8008 Zürich.

Vreni LOCHER, Stöckliackerweg 55, 4800 Zofingen.

Willy MÜLLER-BRITNAU, Gartenstrasse 4, 4800 Zofingen.

Alex OBERHOLZER, St. Niklausstrasse 21, 4500 Solothurn.

RETO (Zuschriften via shs, «SLZ»).

Schweiz. Zentrum für Umweltschutz, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen.

Ursula SCHÜRMANN-HÄBERLI, «SLZ».

Susan HEDINGER-SCHUMACHER, «SLZ».

Bildnachweis

Willy MÜLLER-BRITNAU, Zofingen (Titelbild, 20).

SZU, Zofingen (S. 4).

Alex OBERHOLZER, Solothurn (S. 7, 8).

ADRIAN, via «SLZ» (S. 9).

Vreni LOCHER, Zofingen (S. 12).

Roland SCHNEIDER, Solothurn (S. 13, 18, 19).

Susan HEDINGER, «SLZ» (S. 21).

Ursula SCHÜRMANN, «SLZ» (S. 32).

Veranstaltungen

Biblische Geschichten erleben und gestalten

Am 4./5. Mai 1991 findet auf dem Leuenberg ein Wochenende statt zu den Fragen: Wie ängt isch my Wält? und Wie wyt könnt sie sy? Mit unsern Kindern möchten wir Zeit haben zum Erleben und Gestalten der Geschichte Jona und der Fisch. Gemeinsam wollen wir nach Antworten auf Fragen von verschiedenen Gruppen, aber auch gemeinsam und versuchen, die Weite Gottes zu spüren. Wir wollen zuhören, spielen, tanzen, singen, werken und zusammen ein Fest feiern. Unser Angebot richtet sich an: Kinder mit Vätern oder Müttern, Familien, Alleinstehende und Jugendliche.

Ort: Heimstätte Leuenberg, oberhalb Hölstein im Waldenburgertal BL.

Anmeldung: Heimstätte Leuenberg, 4434 Hölstein, Tel. 061 951 14 81.

Lebensraum Rhein

Neue Erlebnisse und neue Lebens-Erfahrungen werden umweltbewusste Abenteurer auf einer Reise entlang dem Rhein vom Bodensee bis zur Quelle machen können: Ökologische Bildungs- und Ferienreise «Der Rhein ... Leben und Erleben am Fluss», vom 6. bis 20. Juli 1991. Es ist eine Reise per Velo, dem Schlauchboot, zu Fuß, mit Bahn und Postauto.

Anmeldungen bis zum 15. Juni: Schweizerische Bildungswerkstatt in Chur, Tel. 081 22 88 66.

Wie gehen wir in der Schule um mit Macht und Gewalt?

Wochenkurs für Lehrer/innen und weitere Interessierte vom Montag, 8. Juli, bis Freitag, 12. Juli 1991 im Romero-Haus in Luzern in Zusammenarbeit mit der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern, Hitzkirch.

Wer über Gewalt und Aggression in der Schule nachdenkt, verliert nicht selten die Hoffnung. Sind es nicht oft die Eltern selber, die Druck, Gewalt, Aggression und Demütigung an ihre Kinder weitergeben? Und hat die Institution Schule nicht das gesellschaftlich geltende Leistungs- und Konkurrenzprinzip integriert – und sehr oft ohne Rücksicht auf die seelischen Möglichkeiten vieler Kinder? Wie soll eine Schulklassie noch gewaltloser werden können? Der prozessorientierte Kurs verspricht keine todssicheren Lösungen – wohl aber mögliche Verbesserungen der Schulsituation.

Anmeldung: Romero-Haus, Kreuzbuchstr. 44, 6006 Luzern, Tel. 041 31 52 43.

Bedrohte Schöpfung

Ein Wochenende zur äusseren und inneren Ökologie vom 7.-9. Juni 1991 in Villenret. Die Kursarbeit mit «Verzweiflung» und «Ermüdung» soll uns zu einer Form von Mitverantwortung verhelfen, die nicht einfach von schlechtem Gewissen getragen wird, sondern Trauer, Wut, Angst und Hilflosigkeit, aber auch Hoffnung ermöglicht. Leitung Eleonora Riz à Porta und Georg Geiger.

Auskunft und Anmeldung: KEM-MEK, Missionsstrasse 21, 4003 Basel, Tel. 061 29 03 14.

Die Strasse zwängt sich, von Seedorf kommend, zwischen Wasser und bewaldetem Fels dem föhngepitschten Urnersee entlang. Kurz vor Isenthal zweigt die schmale Bergstrasse ab. In steilen Kurven schlängelt sie sich hoch empor und führt in das enge Tal. Der Taleinschnitt ist so stotzig, dass man beim Vorüberfahren talseits nur gerade die obere Hälfte der hohen Bäume sieht. Ist die Talstufe überwunden, so eröffnet sich ein imponierender Blick durch das Isenthal, über das Dorf mit sei-

Weltöffnheit

ner majestätischen Kirche (1821) hinweg auf den Brisen. Im Bereich des Dorfes weitet sich das ausgeprägte V-Tal etwas und verzweigt sich in das Gross- und das Kleintal, an dessen Ende der Uriotstock steht.

«Wir fühlen uns nicht benachteiligt!»

Die schmucke Berggemeinde Isenthal zählt an die 570 Einwohner. Eine Familie hat im Durchschnitt 3 bis 4 Kinder, 1975 noch waren es 5 bis 6. Zur Zeit besuchen

Ursula Schürmann-Häberli

52 Kinder den Kindergarten und in sogenannten Doppelklassen die Primarschule. Seit 1969 gibt es in Isenthal keine Sekundarschule mehr. Seksschüler müssen seither mit dem Postauto nach Seedorf fahren. «Dies ist auch ein Vorteil, ein wichtiger Schritt für die Kinder, hinaus aus dem Tal, zu einem erweiterten Horizont des Alltagslebens», sinniert die Unterstufenlehrerin Carla Bissig.

«Wir fühlen uns überhaupt nicht benachteiligt!» Die kecken Gesichter der 5.- und 6.-Klässler strahlen Überzeugung aus. Mit Recht, die Isenthaler Kinder geniesen einen aufgeschlossenen, modernen Unterricht. Sie sind mit Leib und Seele bei der Sache. Dies hört man förmlich, wenn sie die Schriftsprache ganz unbekümmert «singen», wie es dem wohlklingenden Isenthaler Dialekt eigen ist.

Isenthal – ein kleiner Überblick

Gut ein Drittel der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Etwa 20% finden ihr Auskommen in einem der paar Handwerksbetriebe und Gasthäuser, der Heimarbeitswerkstatt oder im Sommer als Älpler und im Winter als «Saisonnier» drunter im Tal. Die übrigen 40–45% der Isenthaler pendeln täglich ins Tal hinunter. Da ist natürlich noch die Primarschule mit 4 Lehrstellen und dem Hauswart.

Ja, hier gibt es ihn noch, den Dorfshul-

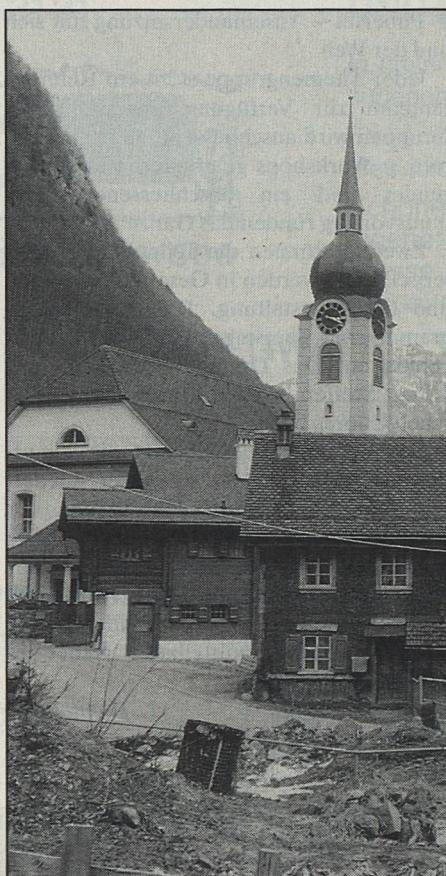


Foto: Ursula Schürmann

schen Situation. All dies hat sich ganz einfach entwickelt aus dem Versuch der Schule mit dem Tal zu leben. So nehmen wir zum Beispiel mit unserem Unterricht Bezug auf die noch stark mit der Natur verknüpfte Erlebniswelt der Kinder. Unser Schuljahr dauert weniger lang. Wir haben 10 Wochen Sommerferien, denn ein Grossteil der Kinder geht mit auf die Alp. Das Plansoll der Schule und die Anforderungen für weiterführende Schulen oder Berufsbildung hingegen bleiben gleich.

im Bergtal

Zusammen mit dem oft langen, auch beschwerlichen Schulweg und der Mithilfe bei der Arbeit zu Hause, ergibt dies eine beachtliche Belastung. Wir versuchen daher mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln, unseren Kindern gleich gute Startpflöcke für die Berufslaufbahn zu richten.»

Problem Lehrermangel

Gerade Berggemeinden mit Mehrklassenschulen finden nur schwer Ersatz für abtretende Lehrkräfte, sofern nicht Einheimische verfügbar sind. Diesmal hat Isenthal Glück gehabt. Der Zufall bescherte ihnen eine Deutsche Lehrerin, Marion Neudert, die nun seit Januar 1991 für ein Jahr die 5./6. Klasse unterrichtet. Sie fühlt sich von allen sehr gut aufgenommen und gehört inzwischen zum Dorf wie die andern drei Lehrkräfte. Auf Unterschiede im Schulwesen angesprochen, meint sie: «Deren gibt es viele. Im ganzen gesehen macht mir hier die Schule viel mehr Freude, weil ich freier bin in der Wahl der Themen, im Unterrichten überhaupt.»

Logik des ländlichen Wertsystems

So nennt Josef Schuler die im Isenthal nach wie vor übliche, ganzheitliche Betrachtungsweise von Schule, Familie und Dorfgemeinschaft. «Man gehört dazu, also macht man auch mit und ermöglicht jenen, die benachteiligt sind, Erleichterungen. Die Gemeinschaft und ihr Wohlergehen stehen eindeutig über den Interessen des einzelnen. Diese Haltung ist auch in allen Belangen der Schule spürbar.» Eine wesentliche Aufgabe der Schule, wenn nicht die wesentlichste überhaupt, sei es, die taleigenen, traditionellen Werte weiter zu pflegen, sie aber mit modernem, weltoffenem Denken zu verbinden. Nur so sehe er auch künftig eine Chance für dieses Bergtal und seine Jugend, in einer ohnehin ökologisch und ökonomisch arg bedrohten Region.

Von der Rolle des Lehrers im Bergdorf

Wo es keine Schule hat, wird kaum eine junge Familie bleiben oder sich ansiedeln; wo kein junges Leben ist, gibt es keine Zukunft, weder wirtschaftlich noch kulturell. Daraus erklärt sich die enge Verknüpfung von Schule und Dorfgemeinschaft. Josef Schuler schmunzelt: «Bei uns sind einige Einrichtungen ganz selbstverständlich, für die man heute andernorts kämpft, wie die Verpflegung und Betreuung der Schüler über Mittag, das Halbtagesinternat also, Blockzeiten, Hausaufgabenhilfe oder die Berücksichtigung der ortsspezifi-

" Manchmal hauen wir auch über die Schnur "

GYMNASIEN A/B/C/D



LEHRERSEMINAR

DIPLOMMITTELSCHULE (DMS)



Information:
7220 Schiers

EVANGELISCHE
MITTELSCHULE
S C H I E R S

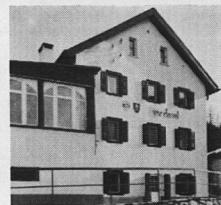
081 53 11 91
Direktor Pfr. J. Flury

INTERNATSMITTELSCHULE
für Mädchen und Knaben

Regenwald

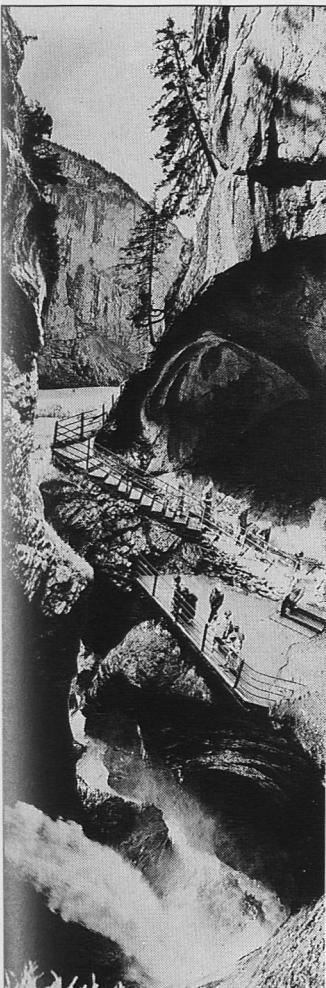
24 Dias, Lehrerinfo, Fr. 70.-
Weitere Titel: Waldsterben, Luftver-
schmutzung, Kulturpflanzen wie
Reis, Baumwolle, Gewürze u.a.
Buchhandlung Kupper, Abt. UE,
Postfach 378, 8712 Stäfa

Bettmeralp VS, 2000 m ü.M.
Vermietung von: Ferienhäusern mit 20 und 59 Betten, Chaletwohnungen mit 2 bis 6 Betten. Fordern Sie Prospekte an:
«Touristenlager Seilbahn», Liliane Imhof, Chalet Tamara, 3992 Bettmeralp, Tel. 028 27 18 59 oder 27 16 62



Ski- und Ferienhaus
Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien- und Klassenlager. 60 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenlager mit fließend Kalt- und Warmwasser, Duschanlage, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum. Gemeindeverwaltung Scherzenbach, Frau M. Fischer, 8603 Scherzenbach, Telefon 01 825 10 20.



10 Trümmelbach- Gletscher- wasserfälle

im Berginnern entwässern allein die Gletscherwände von Eiger, Mönch und Jungfrau

± 20 200 Tonnen Geschiebe pro Jahr, bis extrem 20 m³/Sek.

Paradebeispiel der Erosionskraft des Wassers
Tunnellift, Beleuchtung

April–November, täglich durchgehend

Mitte Lauterbrunnen-Tal

Telefon 036 55 32 32

Ski- und
Wanderparadies

OBER-GOMS

Ferienlager FURKA, Oberwald

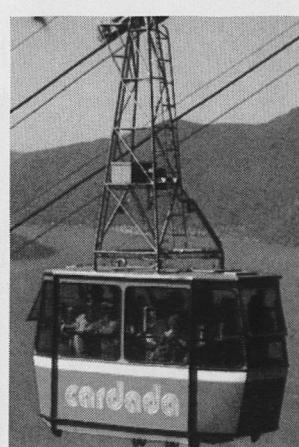
Wallis/
Schweiz

Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschieden grosse Schlafräume, Selbstkocher (Pension im Hotel Furka möglich). Im Sommer 100 km Wanderwege, grosser Spielplatz. Im Winter 40 km Loipe, Sesselbahn, 2 Skilifte. Verlangen Sie unseren Prospekt. Toni Nanzer, Blattenstrasse 64, 3904 Naters, Telefon 028 24 22 08 oder 73 11 44

Pizol, Bad Ragaz/Pardiel

Gemütliches Ferienhaus auf 1600 m ü.M., mit 24 Schlafplätzen, für selbstkochende Ferien- oder Schullager. Im Sommer wunderschöne Wandermöglichkeiten, im Winter herrliches Skigebiet.

Dokumentation erhalten Sie über Oski Berchtold, Eustrasse 20, 6313 Menzingen, Telefon 042 52 19 44.



LOCARNO

cardada

Aussichtspunkt auf den Lago Maggiore. Ausgangspunkt für Ausflüge und Wanderungen ins Maggiatal sowie ins Valsassina. Hotels/Restaurants sowie Berghütten mit Übernachtungsmöglichkeiten. Informationen: FLOC, Piazza Grande 5, 6600 Locarno, Tel. 093 31 26 79

DIE GENFER INTERNATIONALE MESSE FÜR BUCH UND PRESSE

GENF PALEXPO 1.-5. MAI 1991



PATRONAT
Schweizerischer
Bankverein

